



Vierteljähriger Abonnementpreis in Breslau 2 Thlr. außerhalb inkl.  
Porto 2 Thlr. 11 $\frac{1}{4}$  Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer  
fünftausendten Seite in Beiträgen 1 $\frac{1}{4}$  Sgr.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-  
amtshäuser Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag  
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 233. Morgen-Ausgabe.

Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 22. Mai 1863.

## Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 21. Mai. Abgeordnetenhaus. Gleich bei Beginn der Sitzung erscheint der Ministerpräsident v. Bismarck. Der Präsident Grabow verkündet, der Minister werde eine königliche Botschaft mittheilen. Die Botschaft lautet wörtlich, wie folgt:

"Nachdem in der Sitzung am 21. dieses Monats das Präsidium des Hauses der Abgeordneten den Anspruch erhoben hat, Unsere Minister seiner Disciplinargewalt zu unterwerfen und ihnen Schweigen zu gebieten, sind dadurch die Rechte verletzt und die Frage gestellt worden, welche nach Artikel 60 der Verfassungsurkunde Unseren Ministern zu stehen. Unser Staatsministerium hat, indem es durch seine Schreiben vom 11. und 16. d. M. gegen die Wiederkehr ähnlicher Vorgänge sicher gestellt zu werden verlangte, dem Hause der Abgeordneten zugleich die wiederholte Gelegenheit geboten, dem Vorgange vom 11. d. M. jede störende Einwirkung auf die gegenseitigen Beziehungen zu nehmen und ihn auf die Bedeutung eines vereinzelten Falles zurückzuführen. Das Haus der Abgeordneten ist diesem versöhnlichen Schritte seinerseits nicht entgegengekommen, sondern hat die erbetene Erklärung versagt und sich indirekt den von Seiten des Präsidiums am 11. d. M. bestätigten Anspruch auf eine Disciplinargewalt über Unsere Minister angeeignet. Ein solcher Anspruch entbehrt der gesetzmäßigen Grundlage, und Wir können es der Würde Unserer Regierung nicht für entsprechend erachten, daß Unsere Minister als Vertreter der Krone den Verhandlungen des Hauses unter Verzichtleistung auf die ihnen rechtlich zustehende und verfassungsmäßig verbriefte, selbstständige Stellung gegenüber dem Hause der Abgeordneten und dem Präsidium desselben beizuhören. Wir können daher das Haus der Abgeordneten nur ermahnen, einer Lage der Dinge, unter welcher die wesentlichen Interessen des Landes leiden, ein Ende zu machen, indem das Haus der Abgeordneten Unseren Ministern die von denselben verlangte Anerkennung ihrer verfassungsmäßigen Rechte gewährt und dadurch das fernere geschäftliche Zusammenwirken ermöglicht, ohne welches ein Ergebnis der Verhandlungen des Landtages sich nicht in Ansicht nehmen läßt."

Berlin, den 20. Mai 1863.

gez. Wilhelm.

gegensei. Gesammt-Ministerium."

Herr v. Bismarck verläßt das Haus. — Birkhoff beantragte die Verweisung der Botschaft an den Adressausschuß; die Minister hätten den König falsch berichtet; auch bei dieser Gelegenheit sei dem Könige zu zeigen, welche Rathgeber er habe. (Beifall.) Sybel und Schwerin unterstützten den Antrag. Grabow wollte in der Tagesordnung fortfahren, jedoch wurde die Zurückweisung derselben einstimmig beschlossen. Die nächste Sitzung ist unbestimmt, wahrscheinlich morgen.

Berlin, 21. Mai. [Adressausschuß.] Alle Mitglieder sind für eine Adresse, doch wünscht die Minorität (Schwerin, Nohden und Diedrichs) mögliche Beschränkung auf die innere Lage und den akuten neuesten Conflict. Es wird eine Subcommission gewählt: Birkhoff, Gneist, Schulze-Delitsch, Narzik und Richter. Letztere wird Abends berichten und den amendirten Entwurf vorlegen. Ob morgen eine Plenarsitzung stattfindet, ist ungewiß.

(Wolff's T. B.)

Petersburg, 21. Mai. Die „Nordpost“ meldet, die West-gouvernements erhalten organisierte Bauernbanden zur Überwachung, zum Schutz der Personen und Kommunikationen. Sie bestehen aus 60 bis 100 Mann jeder Lokalität, wählen selbst ihre Anführer und unterstehen den Militärchiefs oder der Provinzial-Polizei.

Warschau, 20. Mai. Dwownowski hat 1200 Insurgenten am 18. d. Mts. bei Nowawis im Gouvernement Warschau zwischen Warka und Grojec geschlagen; 150 sind tot, 182 gefangen, die ganze Bagage und viele Waffen sind genommen.

Turin, 19. Mai. Der Senat hat die Entscheidung in der den Fürsten Santa Croce betreffenden Untersuchungs-Angelegenheit verlagt. Zuvor sollen in einem geheimen Comite die durch die Debatte über die Gerichtsbarkeit des Senats über seine Mitglieder entstandenen Prinzipien-Fragen gelöst werden.

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

40 Minuten. Berliner Börse vom 21. Mai. Nachm. 2 Uhr. Angelnommen 3 Uhr  
Staats-Schuldscheine 90. Preußische Anleihe 128 $\frac{1}{4}$ . Neuhebe Anleihe 105 $\frac{1}{4}$ . Schles. Bank-Verein 101 $\frac{1}{4}$  B. Oberschles. Litt. A. 162 $\frac{1}{4}$ . Oberschles. Litt. B. 143. Freiburger 135. Wilhelmsbahnhof 84 $\frac{1}{4}$ . Neisse-Brüder 94. Larnowitzer 67 $\frac{1}{4}$ . Wien 2 Monate 90. Österreich. Credit-Altien 88 $\frac{1}{4}$ . Österreich. National-Anleihe 73 $\frac{1}{4}$ . Österreich. Lotterie-Anleihe 90. Österreich. Banknoten 91. Darmstädter 94 $\frac{1}{4}$ . Köln-Minden 178. Friedberg-Wilhelms-Nordbahn 65 B. Mainz-Ludwigshafen 127 $\frac{1}{4}$ . Italienische Anleihe 70 $\frac{1}{4}$ . Genfer Credit-Altien 57. Neue Ritter 92. Com-mandit-Antheile 102 $\frac{1}{4}$ . Lombarden 150%. Hamburg 2 Monat 150%. London 3 Monat 6, 20%. Paris 2 Monat 79% —

Wien, 21 Mai. [Morgen-Course.] Credit-Altien 194, 80. National-Anleihe — London 110, 70.

Berlin, 21 Mai. Roggen: behauptet. Mai-Juni 44 $\frac{1}{4}$ , Juni-Juli 45 $\frac{1}{4}$ , Juli-Aug. 45 $\frac{1}{4}$ , Sept.-Okt. 46 $\frac{1}{4}$ . Spiritus: geschäftslos. Mai-Juni 5, Juni-Juli 15 $\frac{1}{4}$ , Juli-Aug. 15 $\frac{1}{4}$ , Sept.-Okt. 15%. Rübbl: höher. Mai 15 $\frac{1}{4}$ , Sept.-Okt. 13 $\frac{1}{4}$ .

## \* Aus dem Herrenhause.

Der Frühling kam vom Himmel hernieder; die Bächlein rauschten, die Flüsse schwollen — aber versiegte war der einst unerschöpfliche Strom der Rede, der so oft vom Herrenhause sich über das Preußensland ergossen und den befriedenden Schlamm volksvereinlicher Gesinnungstätigkeit zurückgelassen hatte. Der Auferstehungstag erschien; neues Leben pochte durch alle Adern, Blatt und Blume erstand aus dem Schlafe — aber winterlich und öde blieb es in dem Garten auf dem Leipziger-Platz, in dem wir so manches Sträuchchen duftender Nebelblumen gepflückt hatten. Waren sie beim gegangen zu ihren Vätern, ruhten die edlen Recken neben den Steinsärgen der Ahnen, so schon vor den Hohenzollern die Stützen des Thrones und der Schrecken der märkischen Juden und Fortschrittmänner gewesen? — Hostannah, sie sind — wenn auch nur 60 an der Zahl — neuengräkt eingezogen in Babel-Berlin, und der Lenz hat mit seiner holden Wärme nicht nur die zarten Wurzeln der Erbsen und Bohnen, er hat auch den Geist der Herrenhäusler getrieben und einen so reichen Blumenstiel erzeugt, daß wir, zwischen den Beeten wandeind, nicht wissen, wo mit der Blumenlese beginnen.

Die Pflicht der Dankbarkeit nöthigt uns, zuerst des Herrn von Kleist-Reckow zu gedenken. Als echter Christ sammelt der fromme Herr seufzende Kohlen auf das Haupt seiner Feinde und richtet gratis die Aufmerksamkeit Europas auf die Berichte aus dem Abgeordneten-hause, welche althöchstens in unserer Zeitung veröffentlicht werden. „Göttern kann man nicht vergelten; schön ist's, ihnen gleich zu sein.“ Wir können deshalb für den Liebedienst des Herrn von Kleist-Reckow nur dadurch danken, daß wir mit gleicher Uneigennützigkeit für seine Mittwochsrede Reklame machen. Durch diese Rede wie durch die ganze Debatte zieht sich ein rother Faden: die Furcht vor der Revolution. „Die Demokratie aller Länder siehe in geheimer Bunde, und im Hintergrunde des jüngsten Conflicts in Preußen, wie der polnischen Revolution lauere der offene Aufruhr in unserem Vaterlande.“

Es läßt sich nicht leugnen, daß unsere Feudalen etwas eitel sind; sie fürchten immer, daß preußische Volk könne ihnen einmal mitspielen, wie Frankreich dem französischen Adel. Aber mit diesem haben die Junker nicht die geringste Ähnlichkeit. Keiner aus dem Geschlechte derer v. Denzin hat sich in die Kreuzzüge verirrt; kein Kleist-Reckow war, wie ein französischer Grandseigneur, Fürst auf seinem Grund

und Boden mit Blutbann, Münz- und Judenregal. Der preußische Junker ist nicht mit der Geschichte Preußens verwachsen, er ist nur eine Absonderung des Provinzialadels. Die Besorgniß, welche ein märkischer Junker bei Berathung unseres Strafgesetzbuches äußerte: die Einführung der Guillotine würde zu ähnlichen Consequenzen führen, wie in Frankreich — ist ganz unbegründet; mit unserem Junkerthum ist leicht auf unblutige Weise fertig zu werden; die Einigkeit zwischen Krone und Volk macht seine Bedeutung zum Schattenbild.

Heut zu Tage sind alle Warnungen vor einer preußischen Revolution lächerlich. Die Zeiten der Revolutionsfurcht sind bei uns so gut überstanden, wie die Zeiten der Teufelsfurcht und der Hexenprozeße. In Hannover hat die Reaction den Teufel herausbeschworen, in Preußen malt sie die Revolution an die Wand — aber beide sind so unhöflich, nicht leibhaftig zu erscheinen. Seit Napoleon das rothe Gespenst der Regierungsmenagerie einverlebt hat, hat dasselbe jeden Schrecken verloren. Die Revolution existirt nur in dem Schuldbewußtsein der Herrschenden; ein reines Gewissen ist der Perseusschild, vor dem das Ungeheuer bleibend zurücksteht.

Auch Herr v. Waldau-Steinhöfel machte in Revolutionsfurcht, die jetzt, wie Sport, Jagd und Spiel, zu den „noblen Passionen“ gehört. Leider ist es kaum möglich, den Inhalt seiner Rede kurz zu bezeichnen, da dieselbe in einem unübersehbaren breiten Strom dahinsieht, aus dem man mit allem Comprimieren, Cohabiren und Desillieren nur einen äußerst wärtigen Extrait d'ennui erzeugen könnte. Nur eine Bemerkung des edlen Ritters heben wir heraus: die Hoffnung, „daß auch für Preußen sich ein Cromwell oder Napoleon finden würde.“ Herr v. Waldau hofft, daß auch für Preußen sich ein Mann finden würde, welcher das Heer des Königs in zahlreichen Schlachten vernichtet, den Monarchen gefangen hält, ihn verhöhnt und auf's Schafott fürt! Das hofft derselbe Herr v. Waldau, welcher in derselben Sitzung erklärt: „die Ehre des Herrenhauses sei, treu zum Könige und seinen Ministern zu stehen!“ Freilich hat derselbe Herr v. Waldau in einem Minister des regierenden Königs, Hrn. v. Bemmann-Hollweg, mit der Faust gedroht; aber derselbe Herr v. Waldau nennt jetzt die gesetzlich erwählten Volksvertreter, weil sie auf verfassungsmäßigem Wege gegen Ungezüglichkeiten opponieren, die „revolutionäre oder Umsturzpartei“. Wer sind die Revolutionäre, die Umsturz Männer in Preußen: die Männer, welche nach Einigkeit zwischen Füß und Volk streben, welche die Macht und den Einfluß ihres Königs erweitern, sie über ganz Deutschland ausdehnen wollen; oder die Herren, welche auf einen Cromwell, einen Königsmörder, für Preußen hoffen?

Herr v. Waldau-Steinhöfel scheint die gruslichen Geschichten zu lieben; er erzählte auch, daß ein Mitglied des Herrenhauses einen Drohbrief erhalten habe, „er sei vom warschauer Centralcomite wegen Beihilfe an einer Adresse an Bismarck zum Tode verurtheilt, und die Mitglieder des Nationalvereins im Großerzogthum Posen sollten Alle an den Galgen.“ Merkwürdiges Centraleomite! Herr v. Waldau sagt ihm, daß der Nationalverein, die Schützen-, Arbeiter-, Turn- und Sänger-Vereine für die polnische Revolution schwärmt, weil sie die preußische Regierung und den preußischen Thron umreden, umschießen, umarbeiten, umturnen und umsingeln wollten; trotzdem hält das Centralcomite die Mitglieder des Nationalvereins für so gefährliche Feinde, daß es sie alsfammt aufhängen will. Viel ungefährlicher erscheint ihm das Herrenhaus, von dem es nur ein Mitglied mit dem Tode bedroht. Das Ausland scheint demnach die liberale Partei für die Stütze Preußens und den gefährlichsten Gegner Derjenigen zu halten, welche auf preußische Provinzen speculiren; dagegen erwarten Preußens Feinde von den Feudalen so wenig Widerstand, wie der Eroberungszug Napoleons I. 1806 und 1807 von ihnen gefunden hat. Herr v. Waldau braucht deshalb keinen Stahlpanzer unter dem Flanell seiner Unterjacke zu tragen — kein polnischer Dolch wird ihn dem würdigen Geschäft entziehen, durch seine Reden für die allgemeine Heiterkeit in Preußen zu sorgen.

Charakteristischer Nuancen auszustalten, die eine tiefe Einsicht in das Wesen der tragischen Kunst verriethen.

Kräulein Kreuzer endlich hat uns mit der „Elsa“, die sie erst hier studirt, einen neuen Beweis von dem reichen künstlerischen Fonds gegeben, der ihr innerwohnt, und der, wenn er nur nicht am unrechten Orte zur Verwendung kommt, auch stets zur rechten Geltung gelangt. Ihre „Elsa“ war dramatisch wie gesanglich eine höchst befriedigende, anmutsvolle Leistung, die sich denen der dresdner Gäste ganz würdig anschloß. Ein Gleichtes gilt von den bekannten Leistungen der Herren Rieger und Pramit als „Telramund“ und „König“, und auch die Chöre entledigten sich ihrer schwierigen Aufgabe diesmal meistens mit gutem Erfolg.

Das sehr zahlreich besuchte Haus spendete der Aufführung, und insbesondere den Gästen, reichen und einstimmigen Beifall. M. K.

## Ein galantes Rencontre.

Der Lieutenant v. Schill, später Rittmeister und zuletzt Major, nahm bekanntlich in der Gegend von Stargard den General Victor gefangen, welcher gegen den bei Lübeck gefangenen Blücher wieder ausgewechselt ward. Weniger bekannt ist jedoch, daß dessen Maitresse, die ihrem Galan nach einiger Zeit folgte, in der Nähe von Stettin ebenfalls ein ungewöhnliches Zusammentreffen mit Schill'schen Husaren hatte. Diese letztern, aus einem Streifencorps von einem Unteroffizier und zehn Mann bestehend, hielten sich neben dem Wege durchgeschlichen und betraten denselben in einem kleinen Gehölz, welches eben eine mit vier prächtigen Schimmeln bespannte Kutsche passierte. Die Husaren würden vermutlich diesen Wagen, in der Meinung, daß er einem Gutsbesitzer der Gegend gehöre, unbeachtet gelassen haben, wenn nicht Kutscher und Diener bei ihrem Anblick den Bock verlassen und die Flucht ergriffen hätten. Das war verdächtig. Die Husaren griffen den Kutscher auf, und erfuhren nun, mit wem sie es zu thun hatten. Die Herzogin des französischen Generals und eine Tochter derselben schlummerten eben süß, und ihr Erwachen war sicher kein annehmbar, als sie sich von den Schill'schen umringt sahen, die damals keineswegs ein courfäßiges Exterieur zeigten. Indessen wurde die Sache nicht sehr gefährlich. Der den Drapp befiehlende Unteroffizier scheint bei Weitem bessere Begriffe von Mein und Dein gehabt zu haben, wie die französischen Marschälle, und namentlich ihr großer Kaiser selbst, denn er nahm nur die vier stattlichen Schimmel, als das Eigenthum eines Feind-

edes, so wie dessen im Wagen befindliche Schatulle mit Papieren; dagegen ließ er den Damen ihre Börsen und ihr Geschmeide, und bat nur sehr höflich, ihn und seine Leute zu einem Frühstück auf den so sehr reichlich vorhandenen Mundvorrah einzuladen. Als die Französinnen sahen, daß sie nicht weiter gefährdet waren, machten sie gute Miene zum bösen Spiel. Das Zammern um ihr Leben verwandelte sich in Heiterkeit. Die Bedienung erhielt Befehl, das Frühstück zu serviren, und man nahm es in traulicher Gemeinschaft ein. Zum Schlusse aber mußten die Schonen, als Strafe für ihre Dreistigkeit, die deutschen Wildnisse zu betreten, jedem Hufaren einen Kuß geben, wonach man sich lachend trennte, und die Letztern überdem noch Vorspann aus dem nächsten Dorfe zu schicken versprachen. Die Bekanntschaft der schönen Dame mit dem Führer des Trupps sollte jedoch damit noch nicht zu Ende sein. Derselbe erschien nach einiger Zeit im Hauptquartier des französischen Corps, welches Kolberg belagerte, von einem Trompeter begleitet, als Parlamentär, um von Seiten Schill's das Compliment auszurichten, daß, wenn der französische General, wie er veröffentlicht, seine pommerschen Leinwandtitel, die nicht als Soldaten gelten sollten, füslliren lassen werde, die dreißig in seiner Gewalt befindlichen französischen Offiziere an den dreißig höchsten Bäumen der Maikuhle hängen würden. Der französische General sprang und schimpfte heftig, als ihm dieser Gruß verbolmetscht wurde, und drohte, den Parlamentär sofort erschießen zu lassen, gab auch sogar die nöthigen Befehle dazu. Der Schill'sche Unteroffizier stopfte sich jedoch ruhig eine Pfeife und zündete sie mit der Erklärung an, die Sache abwarten zu wollen, da er Befehl habe, eine ganz bestimmte Antwort, wie man es halten wolle, zurückzubringen. Indessen kam auch die bereits erwähnte Dame, welche sich im Lager aufhielt, herbei, und nachdem sie erfahren, um was es sich handelte, suchte sie, befreit um ihren Galan, der sich noch in Schill's Händen befand, den General zu besänftigen, indem sie ihm zugleich von dem frischen Zusammentreffen mit dem Unteroffizier erzählte. Der Franzose betrachtete sich nunmehr denselben ganz erstaunt, gab aber endlich die gewünschte Erklärung und verabschiedete den Gesandten. Dieser bestieg sein Ross, grüßte und sagte im Wegreiten: „Aber Worthalten, denn schlägt Ihr, bleibt's bei uns beim Hängen!“ In der Regel konnten sich die Fremden gar nicht in den Charakter der Norddeutschen finden, die Muß ohne Geschrei, und Rechtschaffenheit ohne Prahlerei zeigten, was für sie eine Unmöglichkeit war. (Kam.)

Wittwoch 20. Mai: Gastspiel des Herrn und der Frau Schnorr v. Carolsfeld. (Lohengrin.)

Dieses Gastspiel ist von dem ganz besondern Reize, daß es mit jeder neuen Leistung der Gäste auch ein ganz neues Interesse erregt und jedem für charaktervolle Bühnengestaltung empfohligen Zuschauer stets neue Gesichtspunkte eröffnet. Dem kritischen Beobachter insbesondere, der es in Opernvorstellungen namenlich gar zu häufig erfährt, wie alles Trachten der Sänger zum Teil auf bloß sinnliche Klangeffekte gerichtet ist, auf Kraftäußerungen, die in jeder neuen Rolle ganz in derselben Weise wiederkehren, einem solchen Beobachter muß es einen ganz eigenen Hochgenuss gewähren, einem Künstlerpaar zu begegnen, dem es im Gegentheil darum zu thun ist, das sinnliche Material vollständig unter die Kunstdäigkeit der Kunstdäigkeit zu stellen, alle naturnalistischen Elemente zu durchdringen und das Kommaterial mit dem frischen Hauch individuellen Lebens zu durchdringen. Wie unsere Gäste die von ihnen darzustellenden Charaktere vertiefen und aus dem innersten Kern heraus zu gestalten suchen, muß man ihnen vor Allem die Anerkennung zugeschweift: daß sie mehr als Opernsänger, daß sie in Wahrheit dramatische Künstler sind.

Wenn irgendwo, so haben sie es Beide im „Lohengrin“ bewiesen. Schon in der gegen früher ganz veränderten Klangfarbe, die Herr Schnorr seinem Organ in der Titelrolle zu geben wußte, zeigte sich die tief innerliche Auffassung, welche der Künstler als Basis für den sagenhaften Helden genommen, eine Auffassung, die sich auch nicht in einem einzigen Moment verleugnete. Nichts von Willkürlichkeit, nichts von Zufälligkeit, keiner virtuoshaft zugespitzte Pointe, kein verzerrt angebrachter Effekt, sondern das Ganze vom reinsten Gepräge harmonievoller Gestaltung, sämtliche Details durchdrungen von einem Zuge des Erhabenen und Großartigen. Eine so stil- und planvolle Kunstreistung nach ihren Einzelheiten zu analysiren, würde die Raumverhältnisse eines einfachen Refektoriums gar zu sehr überschreiten, und könnten wir den gegebenen allgemeinen Andeutungen nur noch hinzufügen, daß, wenn wir den wiener Tenoristen Ander ausnehmen, Herr Schnorr uns zum erstenmal den mächtigen Inhalt des „Lohengrin“ in seiner ganzen Fülle verstehen und empfinden ließ.

Nicht minder bedeutend war die „Ortrud“ der Frau Schnorr. Die Künstlerin wußte der dämonischen Figur die kühnen dramatischen Accente zu verleihen und Spiel und Gesang mit einem Reichtum

**Der Befehl des Ober-Präsidenten von Posen.**  
Der „Staats-Anzeiger“ hat gestern die telegraphische Depesche über die Erklärung, welche der preußische Gesandte, Herr v. Goltz, dem französischen Minister gegeben, nicht aufgenommen — der beste Beweis wohl, daß der erwähnte Befehl des Ober-Präsidenten von Posen authentisch ist.

Heute erhalten wir die Note des „Moniteur“ vollständig; sie lautet wie folgt:

„Einige Blätter haben nach dem „Ezaz“ einen Brief abgedruckt, der angeblich am Tage nach dem Uebergange der russischen Truppen auf das preußische Gebiet von dem in Nowraclaw commandirenden General an den an der Grenze stehenden russischen General geschrieben sein sollte. In diesem Schreiben wurde der russische General eingeladen, im voraus die preußischen Behörden zu benachrichtigen, sobald eine Expedition an der Grenze stattfinden sollte, damit dieselben den Umständen entsprechende Befehle ertheilen könnten. Der preußische General zeigte darin außerdem die von seinem Commando abhängenden Dertlichkeit an, in denen sich preußische Offiziere und Truppenabtheilungen vorfinden würden, welche den Auftrag hätten, die Anordnungen der russischen Truppen Commandanten in Empfang zu nehmen.“

Se. Excellenz der preußische Botschafter hat an den Minister des Auswärtigen geschrieben, er habe von dem Präsidenten des königlichen Staatsministeriums die Versicherung erhalten, daß das in dem „Ezaz“ enthaltene Schreiben eine reine Erfindung sei und daß nach den von der preußischen Regierung ihren Offizieren ertheilten Weisungen, die Existenz eines solchen Schreibens vollkommen unmöglich wäre.

Se. Excellenz, der Graf v. d. Goltz, fügt hinzu, er wisse nicht, ob ein jüngst von einem posener Blatte veröffentlichter Erlaß des Ober-Präsidenten des Großherzogthums Posen ebenfalls eine Errichtung sei; es sei ihm aber aufgefallen, daß dieser Erlaß, der sich auf Ordres des Königs stützt, welche einer mit der russischen Regierung abgeschlossenen Convention entsprechen, das Datum vom 9. Februar trage, während das Abkommen zwischen Preußen und Russland erst am 2ten desselben Monats in Petersburg unterzeichnet worden sei. Es ist somit unmöglich, schreibt Se. Excellenz der preußische Botschafter, daß diese Instructionen, die wenn sie jemals existirt haben, wahrscheinlich nicht mehr in Kraft sind, eine Folge der Acte vom 8. Februar seien, und man darf in diesen Nachrichten nur einen neuen Beweis von der traurigen Beharrlichkeit erkennen, mit welcher man sich bemüht, die Regierung des Königs zu verleumden.“

Es unterliegt also keinem Zweifel, daß, wie wir bereits gestern an dieser Stelle ausführten, das Ministerium den Repräsentanten Preußens in Paris über ein Auktionstück, das die Aufmerksamkeit der Westmächte in hohem Grade auf sich gezogen, in völliger Ungewissheit gelassen hat.

Die „Nat.-Z.“ führt den Mittheilung der „Moniteur“-Note hinzu: Daß die Vorgänge in Nowraclaw zu neuen Reclamationen auswärtscher Mächte führen würden, war leicht vorauszusehen; die Interpellation des Hrn Carlowitz bot der Regierung Gelegenheit, denselben durch eingehende Darlegung des Sachverhalts zuvorzutreffen. Die Antwort des Grafen Eulenburg ist bekannt; er bestreitet, daß überhaupt russische Truppen in Nowraclaw einquartiert worden seien, und versicherte, daß eine Gabinetsordre über diesen Punkt nicht vorhanden sei, sondern die Lokalbehörden nach ihrem besten Ermessens für die Unterbringung der fremden Truppen sorgten. Es wurde aber seitdem nicht nur notorisch festgestellt, daß die Einquartierung in Nowraclaw wirklich stattgefunden hat, sondern mit noch weit größerem Erstaunen las man wenige Tage später in mehreren Blättern den Erlaß des Ober-Präsidenten Horn, vom 9. Februar, welcher die auf Grund königlicher Ordres getroffenen Bestimmungen des General-Commando's zur Kenntnis brachte.

Wenn der „Staats-Anzeiger“ in irgend einem Falle Veranlassung zu irgend einer Berichtigung hatte, so war diese gewiß einer Veröffentlichung gegenüber vorhanden, welche die Angaben des Hrn. Ministers des Innern im Abgeordnetenhaus in solcher Weise blosstellte. Es ist aber trotz des Aufsehens, das sich an diesen Zwischenfall knüpft, jener Erlaß auch nicht einmal offiziell als gefälscht bezeichnet worden, und Niemand hat daher an seiner Echtheit zweifeln können.

Aus dem „Moniteur“ ist zu erssehen, daß die französische Regierung Aufträge wegen dieser Angelegenheit, sowie wegen der angeblichen Correspondenz zwischen den Generälen Lewald und Marlöss an den preußischen Botschafter in Paris gerichtet hat. Graf v. d. Goltz ist durch Herrn v. Bismarck in den Stand gesetzt worden, das vom „Ezaz“ veröffentlichte Schriftstück für erfunden zu erklären; über den posener Erlaß aber hat er, wie es scheint, aus Berlin keine Auskunft erhalten können. Er erklärt, nicht näher unterrichtet zu sein, und macht nur darauf aufmerksam, daß jener vom 9. Februar datirte Erlaß nicht mit der erst am 8. in Petersburg abgeschlossenen Convention zusammenhängen könne, dabei bleibt jedoch keineswegs ausgeschlossen, daß schon vor dem 8. Verabredungen über die Beziehungen an der Grenze stattgefunden haben, welche dem Erlaß als Ausgangspunkt dienten. Da Graf v. d. Goltz zugiebt, daß solche Instructionen möglicher Weise bestanden haben, und nur seine Meinung äußert, daß dieselben „wahrscheinlich“ nicht mehr in Kraft seien, so ist nicht recht begreiflich, wie jene Veröffentlichung zugleich als eine „Verleumdung“ der preußischen Regierung bezeichnet werden kann.

In dieser Beziehung bemerkte die „B. u. H.-Z.“ mit Recht:

„Das fragliche Auktionstück mit dem Datum ist nach seinem ganzen Wortlaut mit allen Curialien, das Registraturzeichen der betreffenden königlichen Regierung, an die es gerichtet war, nicht ausgeschlossen, in die Daseinlichkeit gekommen. Gelänge es nicht, dasselbe als eine Fälschung zu constatiren, welches Urtheil sollte dann In- und Ausland über ein Auktionstück fällen, nachdem der Repräsentant Preußens bei den Tuilerien dasselbe als eine Verleumdung charakterisiert hat. Schon deshalb dürfen wir erwarten, daß die Fälschung unwiderleglich als eine solche dargethan werden wird.“

Wenn übrigens der wesentliche Inhalt des Schreibens des preußischen Botschafters sofort nach seinem Eingehen im „Moniteur“ veröffentlicht wird, so ist darin gewiß kein Beweis besonderer Freundschaft zu finden. Es scheint eher constatirt zu werden, daß die preußische Politik gewisse Thatsachen vielmehr umgeht, als in ein klares Licht setzt.

## Preußen.

XXX Berlin, 20. Mai. [Reform der Gewerbegegesetzgebung.] Die Mitglieder der volkswirtschaftlichen Partei im Abgeordnetenhaus Dr. Ziegert, Dr. Faucher, Jordan, Michaelis, Müller (Anklam), Dr. Lette haben auch in dieser Session einen von allen Seiten lebhaft begrüßten und zahlreich unterstützten Entwurf eines neuen Gewerbegegesetzes eingebbracht, der unter den obwaltenden Verhältnissen leider nicht mehr zur Beratung gelangen wird. Als Motive des Antrages sind bezeichnet: das dringende Bedürfnis der Reform des vaterländischen Gewerbegegesetzes im Allgemeinen; der für Preußen notwendige Anschluß an das volkswirtschaftliche Bewußtsein der Gegenwart, wie solches in den jüngsten Gesetzgebungen der meisten deutschen Staaten schon seinen Ausdruck gefunden hat; die durch den vermehrten Handelsverkehr mit dem Auslande und durch den Abschluß von Handelsverträgen bedingte Entfernung der wirtschaftlichen Kräfte des Landes; das im Arbeiterstande selbst bestehende Bedürfnis nach Reform; die Notwendigkeit einer möglichst vollständigen Codification einer Gewerbegegesetzung, welche das Recht des relichen Erwerbes und der wirtschaftlichen Freiheit mit den unerlässlichsten Garantien umgibt. — Im Speciellen ist auf den vom Abgeordneten Dr. Ziegert im vorigen Jahre erstatteten umfassenden Bericht über ein neues Gewerbegegesetz lediglich Bezug genommen.

\* Berlin, 20. Mai. [Wir haben Pressefreiheit und nicht Pressefreiheit.] sagte neulich der Ober-Staatsanwalt vor dem Appellationsgerichte in Magdeburg, als die „Magd. Ztg.“ angeklagt war, das Staatsministerium durch Mittheilung eines Strafurtheils gegen eine hannoversche Zeitung verleumdet zu haben. „Wir haben Pressefreiheit und nicht Pressefreiheit!“ Unseres Wissens — schreibt die „Magd. Ztg.“, ist „Pressefreiheit“ ein moralischer und kein juristischer Begriff, und juristisch kommt es nur darauf an, die Grenzen der „Pressefreiheit“ zu finden. Diese werden nicht bloß von verschiedenen Personen, selbst Richtern verschieden aufgefaßt, sondern auch in anderen Zeiten und von anderen Standpunkten urtheilt man darüber anders. In unserem Berufe, den Lesern möglichst durch thatächliche Mittheilungen Stoff zum eigenen Urtheil zu geben, und bei den Urtheilen den Thatsachen so nahe als möglich zu bleiben, haben wir lange weder Zeit noch Neigung gehabt, die Urtheile der gegnerischen Presse zu berücksichtigen. Der Auspruch indessen: „Wir haben Pressefreiheit und nicht Pressefreiheit“ hat uns, nachdem eine Gefängnisstrafe von vier Wochen damit motivirt worden, zum Nachdenken bewogen, ob wir nicht wirklich die Grenzen der Pressefreiheit zu weit gesteckt und, wenn auch nicht juristisch, so doch moralisch in die Schul der Pressefreiheit gerathen sind. „Wir haben Pressefreiheit und nicht Pressefreiheit“, also sehen wir uns als Opposition einmal die Pressefreiheit derjenigen Blätter als Vorbild an, welche im Dienste der Regierung arbeiten. Man hätte viel zu thun, wollte man diese an alle sonstigen Zeitungsarbeiten höchst armeligen Zeitungen studiren, also greifen wir bloß ein paar Beispiele auf, die uns bei der flüchtigen Durchsicht anderer Zeitungen an einem Tage in die Hand gelassen sind. „Wir haben Pressefreiheit und nicht Pressefreiheit!“ Die feudale Correspondenz sagt: „Nicht die Abgeordneten, sondern die Regierung Sr. Majestät des Königs ist der Herr des Hauses, in welchem die Landboten tagen, und nicht die Majorität der Abgeordneten und deren Erwählter, sondern das Ministerium hat das Hausrecht zu üben. Oder steht nicht unzweifelhaft demjenigen das Hausrecht zu, welcher das verfassungsmäßige Recht hat, den anderen vor die Thür zu setzen? Dies aber ist das Ministerium, wie das Abgeordnetenhaus hoffentlich bald erfahren wird! Aus dem Hausrecht ist daher für die Insolenz des gemahrgelten Herrn Vicepräsidenten nichts herzulegen.“ — Die „Berliner Revue“ nennt die von der Verfassung vorgeschriebene Ministerverantwortlichkeit: „Conventualty!“ Von der „Nat.-Ztg.“ bemerkt sie, der Landesverrat habe schon alle Scham in der Judenpresse verloren. Von der „Berliner Reform“ sagt sie einfach, das Blatt sei bezahlt. In einer Correspondenz aus Paris wird auch die rheinische Presse angeschuldigt, sie sei von Napoleon bezahlt, mit der erläuternden Bemerkung, die deutsche Judenpresse wolle ihr Vaterland an Frankreich verkaufen! — In der „Neuen Holländischen Zeitung“ ist ein Artikel mit der Signatur „N. A. Z.“ abgedruckt, was vermutlich „Nordd. Allg. Ztg.“ (Redacteur Braß) heißen soll, der also beginnt: Herr v. Bockum besitzt einen Hut. Das wäre nichts Besonderes; der Hut ist aber merkwürdig wie der ganze Mann. Taschenspieler pflegen bekanntlich mit dem Hute allerlei Magie zu treiben, sie lassen Karten aus demselben herauspringen, Tauben aus ihm emporfliegen u. s. w. Auch der Hut des Herrn v. Bockum-Dolfs ist eine Art Zauberhut. Er sieht ihn auf und der tosende Sturm legt sich, er bedeckt sich damit und ein brausender Orkan von 250 Stimmen glättet seine Wogen. Wenn man den Hut so obenhin ansieht, sollte man meinen, es stecke nicht viel darin, wenn ihn sein Besitzer trägt; betrachtet man ihn aber näher, so merkt man, daß ein großer Kopf ihn ausfüllt, wie der Mann selbst groß ist, der diesen Kopf auf seinen Schultern trägt. Herr v. Bockum-Dolfs gehört zu den Naturen, die gleichsam zu großen Männern prädestiniert sind. Als der Herr Ober-Regierungsrath noch ein kleiner Knabe war, soll eine alte Frau — man sagt, sie wäre für irrelinig gehalten — prophezeite haben, Herr v. Bockum-Dolfs werde einst ein berühmter Mann werden. Ob nun diese Verheißung und das daraus entspringende Selbstbewußtsein, die Mutter großer Thaten, dabei mitgewirkt, ist zweifelhaft, gewiß aber — daß Herr v. Bockum-Dolfs groß geworden ist. Ein Genie geht nicht die breite Fahrstraße, für einen großen Mann existiren philisterhafe Rücksichten weder, noch ordinäre Schranken, die sonst von gewöhnlichen Sterblichen respectirt werden. Ein Genie kümmert sich nicht um eine elende Geschäftsortnung, es fragt nichts nach papiernen Verfassungsparagraphen; wie ein echter Held schreitet es wie über Leichen, über Verfassung und Geschäftsortnung zum Siege. Mag der Kriegsminister auf die unverschämteste Weise von dem verschämten Herrn v. Sybel beleidigt werden ic. ic. Der Leser wird an diesen Proben aus der reactionären Presse genug haben und wir brauchen kein Urtheil weiter hinzuzufügen. „Wir haben Pressefreiheit und nicht Pressefreiheit.“

[Ende der Aufenthaltskarten.] Bekanntlich ist nach Verabschaffung des Passgesetzes durch den Minister des Innern eine allgemeine Anordnung getroffen worden, wonach die Pflicht zur Lösung von Aufenthaltskarten in denjenigen Städten aufhören soll, deren Verhältnisse die Aufhebung dieser Maßregel gestatten, und deren Behörden darauf antragen würden. Wie die „Sp. Ztg.“ hört, wird auch für Berlin diese für das Publikum so sehr lästige Maßregel binnen kurzer Zeit aufgehoben werden. Da die Aufenthaltskarten-Gebühren dem städtischen Aerar bisher zuflossen, so entgeht der Kammer-Verwaltung der Stadt dadurch eine bedeutende jährliche Einnahme, da die Zahl der jährlich erhältlichen Aufenthaltskarten sich auf etwa 60—70,000 belief. Höher als dieser Verlust ist jedoch jedenfalls der Gewinn an Zeit zu veranschlagen, der dem Publikum aus dem Aufhören dieser Einrichtung erwächst, und der Gewinn an Arbeitskraft bei den bisher mit der Ausstellung der Aufenthaltskarten und den deshalb notwendigen Verhandlungen beschäftigten Beamten.

[Für die spanischen Protestanten.] Nach der „N. Evang. Kirchen-Ztg.“ werden dem Flügeladjutanten Sr. Majestät, Major Grafen Kaniz und dem Major Prinzen Reuß, welcher bereits nach Madrid abgegangen ist, um sich der Deputation einflußreicher christlicher Männer aus verschiedenen Ländern Europas anzuschließen, die bei Ihrer Majestät der Königin von Spanien eine Fürbitte für die wegen Bibellese verurteilten Spanier einlegen soll, noch einige andere Deputirte, unter denen Graf Behr-Negendank genannt wird, folgen. [In der schleswig-holsteinischen Sache] wird in gouvernementalen Kreisen die Einigung Österreichs und Preußens auf Grund eines Antrages am Bunde auf Execution in Holstein mit Präzessfrist an Dänemark für Herstellung vertragsmäßiger Verhältnisse fortlaufend als durchaus gesichert bezeichnet. Man würde dabei für Herstellung vertragsmäßiger Verhältnisse von deutscher Seite auf den Inhalt der bekannten Russischen Vorschläge zurückgehen.

Königsberg, 20. Mai. [Haussuchung.] Gestern, Dienstag, Morgens 8 Uhr, kamen die drei Polizei-Sergeanten Schulz, Dietrich, und Neumann in die Behausung des Wattefabrikanten Herrn Johannsohn, Altstädtischen-Markt Nr. 4, um eine Haussuchung abzuhalten. Herr Johannsohn — derselbe, welcher vor dem Ausbruche der polnischen Insurrection wegen einer Waffenförderung nach Polen in Haft genommen, darauf wieder auf freien Fuß gesetzt war — verlangte von den Polizei-Sergeanten die Vorzeigung eines schriftlichen Befehls. In Ermangelung eines solchen blieben diese Polizei-Beamten bei J. so lange sitzen, bis etwa gegen 10 Uhr der Criminal-

Police-Inspector Jagielski, unter Assistenz von zwei Gendarmen, hinzukam. Als Johannsohn auch jetzt noch, so lange ihm kein schriftlicher Befehl zur Haussuchung vorgezeigt wurde, Protest einlegte, erklärte Hr. Jagielski, einen Schlosser herbeiholen zu lassen. Als hierauf Hr. Johannsohn sich fügte, wurde die Haussuchung abgehalten, lieferte ingwischen kein erhebliches Resultat. Nur drei Manuskripte wurden mit Beflag belegt. (R. H. Z.)

Danzig, 17. Mai. [Die Vorfälle in Bredenbeck.] Die höchst belästigenden Vorfälle in der Gemeinde Bredenbeck im Kreise Rössel werden hier noch immer viel besprochen. Sie stellen sich nach nunmehriger genauer Ermittlung noch unheilvoller heraus, als es anfänglich schien, nämlich nicht 9, sondern 10 Personen sind sofort tot zur Erde gesunken, und nicht 15, sondern 20 Personen verwundet worden. Die Verwundeten sind in der Mehrzahl ziemlich schwere und in Folge dessen denn auch von den Verwundeten innerhalb der nächsten 24 Stunden 3 gestorben, während unter den 20 übrigen Verwundeten nach dem Urtheile eines Arztes auch noch 2 oder 3 nur wenig Hoffnung auf Erhaltung am Leben geben. Angesichts dessen fragt man sich hier vielfach, ob denn in der That ein so großes Blutvergießen unumgänglich notwendig war, um die sonst so sille und friedsame ermländische Gemeinde zur Rast zu bringen, oder ob es nicht vielleicht zweckmässiger gewesen wäre, die Zumultuanten durch eine grössere Truppenmacht, die sie dann gewiß keinen häflichen Verstand entgegensetzen gewagt haben würden, umzingeln und die Anführer der Renitenz aus ihrer Mitte herausgreifen und verhaften zu lassen?

## Deutschland.

Mannheim, 15. Mai. [Die Zunahme der Besucher der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung] ist eine so bedeutende, daß heute schon nahezu tausend Lehrer und Lehrerinnen angemeldet sind.

Büdingen, 15. Mai. [Untersuchung.] Nach der „Hess. Landes-Ztg.“ ist eine vorläufige Untersuchung eingeleitet worden wegen einzelner, in einer kürzlich hier abgehaltenen Versammlung des Nationalvereins gefallener Neuheiten, insbesondere wegen der vom Abg. Kuhl gemachten Bemerkung, daß sich Herr v. Dalwigk die vom Ministeriat noch verwendbaren 7000 fl. bewilligt habe.

Aus Holstein, 19. Mai. [Die Bundes-Execution] wird hier im Lande entschieden mißbilligt und gefürchtet; sie gilt außerhalb der ritterschaftlichen Kreise für einen Schritt, der die wahren Interessen des Landes nur bedrohen werde. So sehr man sich auch gewöhnt hat, eine kriegerische Lösung als die einzige zum Ziele fahrende zu erkennen, so will man eine solche doch gewiß nicht unter den Auspicien Österreichs und mit der Aussicht auf die Erhaltung des Gesamtstaates, wie ihn dieses 1851—52 dictirt hatte.

## Österreich.

Wien, 20. Mai. [Ein Preszprozeß.] — Österreich und die Westmächte. — Aus Pesth. — Das Oberstakammerer-Amt. — Turr. — Der Prozeß gegen die „Presse“ hat wieder einmal so recht augenscheinlich bewiesen, wie unsere Staatsanwaltshäfen es noch immer für ihre Pflicht halten, den Tagesblättern das Leben so sauer wie nur irgend möglich zu machen. Möglichst viel Prozeß und in jedem möglichst viel Angeklagte! Das ist und bleibt die Essenz des Tages. Ein Herr Maresch hat in einem Inserate die böhmischen Bergwerksbehörden angegriffen, allerdings in derber Weise; aber dafür wird nicht er, sondern es werden auch der Redacteur der „Presse“, Dr. Friedländer, weil er aus Gutmuthigkeit das Manuscript druckgerecht corrigirt, und der Chef des Ankündigungsbüros, Werther, der Aufwiegler angeklagt. Maresch ist mit zwei Monaten strengen Arrestes, die beiden andern Herren sind mit drei Wochen Arrest bedroht. Vielleicht ist aber dies noch nicht einmal das Unangenehmste für sie; denn mit ihnen zusammen erschienen auf der Anklagebank zwei andere Subjekte, ein Buchhalter Porges und ein Agent Grün, unreife Burschen von 19 und 24 Jahren, denen Federmann die für sie beantragten drei und sechs Monate strengen Arrest gönnt, da sie wegen mehrerer, die öffentliche Sitthlichkeit beleidigender Inserate, die sie in die „Presse“ eintücken ließen, angeklagt sind. Ehren-Porges hatte den „reichen“ Damen Wiens einen „außland schen jungen Mann“ empfohlen; der würdige Grün sich ihnen zu „delikaten Dienstleistungen“ angeboten. Die Polizei ermittelte die anonymen Einsender, und bei diesen angestellte Haussuchungen bestätigten, in Folge der mit Beflag belegten Correspondenzen, jeden Zweifel über den eigentlichen Sinn dieser Obscuritäten. Weil nun aber in beiden Fällen auch der Eigentümer des Blattes und dessen nomineller Redacteur, die Herren Zang und Mitter — obwohl nur mit Geldstrafen von 100 und 60 fl. bedroht — substanziell angeklagt sind wegen Preszübertretung, und weil unser Strafgesetz selbstsamer Weise vorschreibt, daß alle gegen Eine Person schwedenden Anklagen in einem Schlussverfahren zu absolviren sind: müssen Dr. Friedländer und Maresch mit Porges und Grün an demselben Strange ziehen und diesen Sammertestament zu Liebe sich der Öffentlichkeit auch für ihren eigenen Prozeß berauben lassen. Den Beweis der Wahrheit anzutreten wurde Maresch nicht gestattet, da der Gerichtshof erklärte, dies sei nur dann zulässig, wenn einem Beamten bestimmte Handlungen, nicht aber wenn ihm im Allgemeinen ehrenrührige Dinge nachgesagt worden seien. — Österreichs Verhandlungen mit den Westmächten sollen während der letzten Tage, wie ich aus guter Quelle höre, durchaus keine besonderen erfreulichen Fortschritte gemacht haben. Dürften Graf Rechberg und Hr. v. Bismarck ihren bloßen Sympathien folgen, und hieltte Fürst Gortzschakoff nicht immer noch viel mehr auf ein leidliches Einverständnis mit Frankreich und auf seine eigene alte Rancune gegen Österreich, als auf die Herstellung der heiligen Allianz: wir könnten über Nacht erleben, daß die drei östlichen Mächte auf den Rücken Polens, des Handelsvertrages und der Bundesstaats-Pläne einander die Hände reichten. — In Pesth ist heute in der Redaction des von der Hofkanzlei beiflüsteten Blattes „Függeten“ („Unabhängige“) eine Haussuchung nach Manuscripten vorgenommen worden, in Folge deren der Redacteur Kovacs vor das Militärgericht verwiesen ward. — Nachfolger des verstorbenen Oberstakammerers Grafen Laskoronski soll nun doch nicht der Handelsminister Graf Wickenburg, sondern der Obersthofmarschall Graf Kueßstein auf Greillenstein werden; alle Muthmaßungen der Blätter über den zukünftigen Handelsminister würden sich dadurch in nichts ändern. — Glaubwürdigen Nachrichten zufolge hat General Turr sich nach Podolien begeben.

PS. Das Urtheil in dem Preszprozeß lautet: für Maresch zwei Monate Arrest, für Dr. Friedländer 3 Wochen, für Werther 14 Tage Arrest — für Porges 2 Monate, für Grün 6 Monate Arrest — für Zang 100 fl., für Mitter 60 fl. Geldbuße — 120 fl. Cautionsverlust für die „Presse“. — Italien. — Turin, 16. Mai. [Russischer Dank. — Subscription für Polen.] Graf Stakelberg hat sich beim Minister Visconti Vesta für die Beschlagsnahme von Waffen bedankt, deren angebliche Bestimmung Polen gewesen wäre. — Die von Garibaldi und Mazzini

veranstaltete Subskription von 1 Gros. für Polen und Italien hat sich bis jetzt nicht über die Zahl von 1629 Gros. 2 Gros. erhoben.

**Rom,** 12. Mai. [Abreise des Papstes. — Verhandlungen über das österreichische Concordat.] Um 5 Uhr erschien der h. Vater gestern Nachmittag auf der Centralstation in Villa Negroni und fuhr auf der Eisenbahn nach Velletri. Halb Rom war auf den Beinen und das Euviva-Rufen längs des Platzes der Thermen Diocletians, wo sich die Ergebenen in bunten Gruppen aufgestellt hatten, wollte kein Ende nehmen; doch gleichzeitig fanden in anderen Stadttheilen Kundgebungen von ganz entgegengesetzter Richtung statt in Form von Maueranschlägen mit Tricoloren und mit Wünschen, die dem Abreisenden ein letztes Lebewohl nachriefen. Die Sibirien und Gensd'armen nahmen sie, wo sie erreichbar waren, mit Federmessern und Degenspitzen herunter. Der Papst will in Velletri das Himmelfahrtstfest feiern, darauf Sermoneta, Sezze, Terentino, Anagni, Alatri und die Trappisten in Tivoli und Casamari besuchen. Am 20. d. M. wird er zurückwartet. — Die Verhandlungen über das österreichische Concordat werden hier im Augenblicke beendet. Die kaiserliche Regierung konnte um so gewisser auf ein wohlwollendes Entgegenkommen der Curie rechnen, je mehr das frühere Abkommen ihrerseits ein freiwilliger Act war. Ob indessen die Peripherie der früheren Bestimmungen durch den Austrag der neuen Vereinbarung in wesentlichen Punkten erweitert wird, daran zweifeln Wohlunterrichtete. (K. 3.)

[Antonelli und Merode.] Man liest in der pariser „Presse“: „Eine seltsame Nachricht kommt uns aus Rom zu. Herr v. Merode und Cardinal Antonelli hätten sich öffentlich, in Gegenwart des Papstes, ausgeschaut. Am Tage vor seiner Abreise nach Ceprano hätte der Papst, der noch bettlägerig war, die beiden Minister rufen lassen und ihnen mit thränenem Auge den Kummer vorgestellt, den ihm ihre Uneinigkeit bereite, und das Aergerniß, wenn diese Uneinigkeit durch den Rücktritt des einen oder des Anderen offenkundig werde. Am folgenden Tage speisten beide Minister allein bei dem Papste. Die Freunde des Herrn v. Merode sagen ganz laut, daß die Beweise der Schuld Fausti für Antonelli nunmehr überzeugend geworden seien, und dasselbe deshalb keinen Grund mehr habe, seine Enthaltung aufrecht zu erhalten.“

### Franreich.

\* **Paris,** 18. Mai. [Tagesbericht.] Heute oder morgen gehen vier Transportschiffe mit Truppen, Artillerie und Maultieren nach Mexico ab. Der Kampf in Puebla ist eine wahre Mezelei, die Kathedrale, die man leicht zu nehmen dachte, ist noch im Besitz der Mexikaner. An Bord schiffen sich ein Oberstleutnant der Artillerie, ein Oberstleutnant des Geniewesens und ein General der Artillerie ein. Gleichzeitig sind Kriegsmunition, Ambulancematerial und ein Trainzug der kaiserlichen Flotte für die Abreise bereit. Man sammelt alle Maultiere, in deren Besitz man sich setzen kann. 18 höhere Beamte aus dem Finanzministerium und der Postverwaltung sind bereits nach Mexico abgereist, 15 niedere Angestellte sollen ihnen folgen. — In der hiesigen preußischen Botschaft hat man erfahren, daß sich der preußische Hauptmann v. Burg, welcher der Expedition von Mexico beihobt, in dem Angriffe von Puebla ganz besonders auszeichnete. Der General Forey hat ihn zum Ritter der Ehrenlegion vorgeschlagen. — Nichts ist obscurer als die gouvernemantalen Candidaten in Paris, unter denen es auch nicht einen einzigen giebt, welcher sich durch seine Talente oder durch irgend eine hervorragende Eigenschaft eine Autorität verschafft habe. Gegen die Liste der Candidaten der Opposition läßt sich Münchner einwenden, aber sie sind doch sämtlich Männer — selbst von Herrn Thiers nicht zu sprechen — welche sich eines Rufes, sei es nun als Redner oder als Schriftsteller erfreuen. Wer ist der Fabrikant Say, der Exmaire Picard — reiche Kaufleute vielleicht, und sie wären in einem Departement vielleicht ganz an ihrem Platze, aber in Paris würden sie ohne die Protection des Gouvernementis geradezu ausgelöscht werden. Sehr richtig wird irgendwo bemerkt: „Wenn Paris Kaufleute wählt, um es in der Kammer zu vertreten, so heißen diese Kaufleute Lassite oder Audry de Puyraveau. Paris wählt sie, nicht weil sie Kaufleute sind, sondern weil ihr Name eine ausschließlich politische Bedeutung hat.“ Odilon Barrot tritt in Straßburg als Kandidat zum gesetzgebenden Körper auf. — Die Kaiserin ist noch immer unzähllich. Die Abendgesellschaft, die heute in den Tuilleries stattfinden sollte, wurde deshalb wieder verlegt. Der Hof soll erst nach Beerdigung der Wahlen nach Fontainebleau gehen.

### Großbritannien.

**London,** 17. Mai. [Zur Lage.] Ein hiesiger Staatsmann soll gesagt haben: Die Diplomatie sei einig, daß Rusland nachgeben müsse, und daß der Krieg niemals wahrscheinlicher gewesen, als in diesem Augenblicke. Nach dem, was man hier über die Vorbereitungen hört, welche Rusland macht, scheint Fürst Gortschakoff auch der Meinung des oben erwähnten Staatsmannes zu sein. Die Mächte, so oft es sich um die Auseinandersetzung der von Rusland zu fordernnden Zugeständnisse handelt, sind sehr weit auseinander, und doch verlangen sie so wenig, daß um diesen Preis die Polen die Waffen nicht niedergelegen werden. Die schlummierte Wendung der Dinge in Mexico mag den Kaiser augenblicklich friedlich stimmen, aber hier traut man seiner Friedensliebe nicht. Österreich und England wünschen beide aufrichtig die Erhaltung des Friedens, aber dies ist nicht der Fall von Seiten Russlands, noch von jener Frankreichs. In Peterburg soll man der Ansicht sein, es werde früher oder später doch zum Ausbruch kommen, und da wäre es für Russland wichtig, den Zeitpunkt, welcher dieser Macht am günstigsten ist, zu wählen. Trotz vielen Hin- und Her-Debattirens sind die drei Mächte durchaus noch nicht über die Absaffung der Antwort an Russland einig geworden. (K. 3.)

### Nussland.

**Odessa,** 9. Mai. [Brand des Telegraphen-Amtes.] Vor Monaten bereits war durch Plakate und Drohbriefe angekündigt worden, daß das hiesige Telegraphenamt angezündet und zerstört werden sollte. Infolge dessen wurde das Haus durch längere Zeit von Gendarmerie und Polizeimannschaft bewacht. Nachdem jedoch kein Versuch gemacht worden, jene Drohung auszuführen, wurden die Vorsichtsmahregeln schließlich wieder eingestellt. Kaum aber war dies geschehen, als in der Nacht vom 6. auf den 7. das Haus nebst einem daranstoßenden Magazin gänzlich niederbrannte. Die Gerüchte, welche sich gleichzeitig über die Zerstörung der Telegraphen-Stationen in Cherson und Nikolajeff, sowie über den Ausbruch eines Aufstandes in Podolien verbreiteten, hatten bis dahin keine Bestätigung gefunden.

**Odessa.** [Reise der Kaiserlichen Familie.] Zum 27. Juli wird, wie hiesige Blätter melden, die kaiserliche Familie am Südstrand der Krim erwartet. In Livadia, der Villa des Grafen Potocki, werden großartige Bauten ausgeführt und in Yalta der vom Meere unterspülte Granitquai ausgebessert.

### Urruhnen in Polen.

\*\* Aus Warschau schreibt man dem „Gaz.“: In der Nacht zum 13. d. kamen hier 4 Compagnien Sappeurs aus Garwolin an, und an der wolgaer Nogaika ist ein Trupp von 600 Mann aufgestellt, welche die alten Wälle um Warschau erneuern sollen. — Am 12. haben Kosaken an der Czerniakowskistraße ein Haus an-

gefunden, und die darin befindlichen Schank- und Bäckergewölbe geplündert. Gestern wurde ein russischer Offizier mit zerpeitschtem Gesicht von einem Gendarmen in die Citadelle gebracht. Die Garde soll sich geweigert haben, nach dem Kampfplatz auszurücken, unter dem Vorwande, daß ihre Bestimmung nur der Besatzungs- und Wachdienst sei (?), nicht aber das fortwährende Herumstreifen in den Wäldern, wo ihrer der sichere Tod harre. Der aufgebrachte Commandant soll das ganze, den Gehorsam versagende Bataillon nach Petersburg abgeschickt haben. Nach dem Briefe eines Offiziers vom Don soll unter den dortigen Kosaken (!) der Aufruhr entbrannt sein. Das um Kiew vereinigte Corps von 20,000 Mann Urlaubern soll geliehlt, und die eine Hälfte nach Warschau, die andere nach Litauen dirigirt werden. Dem Steueramt ist verboten worden, die Transporte italienischer Nüsse einzulassen, weil darin Zündhütchen stecken sollen.

\*\* Von der russisch-polnischen Grenze, 19. Mai. [Der Amnestiertermin. — Der Aufstand in den russischen Ländern.] Der den polnischen Insurgenten von der russischen Regierung bemitleidte Amnestiertermin ist nun bereits seit einigen Tagen abgelaufen; man kann sich nun die Frage stellen: wie ist dieser Termin beiderseits benutzt worden, und wodurch wird dessen Endpunkt bezeichnet?

Russischerseits wurde der Amnestiertermin zu kombinierten Angriffen, zunächst auf die an den verschiedenen Grenzen stehenden größeren Corps benutzt, um wo möglich während desselben die Insurrection faktisch zu schwächen, daß die Insurgenten gezwungen wären, aus der Not ob eine Lüge zu stellen und sich mit der gebotenen Amnestie zufrieden zu stellen, wodurch dann auch die diplomatische Intervention der Mächte ihre reele Basis verloren hätte.

Man muß es dem General Berg zugestehen, daß seine Dispositionen in dieser Richtung mit Geschick getroffen waren und einige Erfolg hatten, denn wirklich steht an den polnischen Grenzen gegenwärtig kein größeres Corps mehr. Die davon gefosste Wirkung ist freilich ausgeblichen, denn die Polen bereiteten indessen einen weit wirksameren Coup vor — die Konföderation des Aufstandes im Innern des Landes, und namentlich die Insurgirung Podoliens, Wolhyniens und der Ukraine. Dieser polnische Gegen-Coup ist auch weit vollständiger gelungen, als der russische Plan, und gegenwärtig steht der Aufstand in Neusen, plötzlich wie aus der Erde emporgeschnitten, und die Umstände haben sich demselben günstiger gestaltet, als man es voraussehen konnte. Einerseits mußte man nämlich annehmen, daß, nach dem Beginn der Insurrection bereits fast 4 Monate abgelaufen waren, die Russen wohl Zeit und Gelegenheit gefunden hätten, alle polnischen Provinzen des großen Reichs genügend mit Militär zu besetzen; andererseits konnte man von dem dortigen Landvolke keine besondere Geneigtheit zur Unterstützung des Aufstandes erwarten, ja man konnte eher annehmen, daß dasselbe dem Aufstand, wenigstens so lange er sich im Stadium der Vorbereitung befand, stärker entgegentreten werde. Beide Voraussetzungen haben getäuscht: die russischen Provinzen sind nur schwach mit Militär besetzt und das Landvolk hat die offenbar in umfassender Weise und mit großer Unschärfe und Verschwiegenheit getroffenen Vorlehrungen nicht gestört, es ist also um so weniger zu erwarten, daß dasselbe dem Aufstand nun bedeutende Hindernisse in den Weg legen werde, wo der selbe, zu einer Macht herangewachsen, bereits Repressalien ausüben und sich durchsetzen kann. Im Gegenteil, da kräftiges Auftreten immer der Masse imponirt und mit demselben zugleich glänzende Versprechungen (in Bezug auf das Grundeigentum) Hand in Hand gehen, so ist es leicht möglich, daß zuletzt sich ein großer Theil des Landvolkes entschließt, welches ohnehin zwar dem „Leden“ (Polen) misstraut, aber deshalb dem „Moskowiter“ auch keineswegs geneigt ist, und in dem sich vielleicht auch religiöse Erinnerungen an die Union in Podolien und Wolhynien, und Erinnerungen an die alte Unabhängigkeit (in der Ukraine und Kleinrußland) regen könnten. Letztere Erinnerungen sollen übrigens (doch nur polnischen Nachrichten zufolge) bereits in vielen Gegenen ihres Wirkung zeigen und polnische wie russische geheime Gesellschaften werden das Irgige dazu thun.

Von Interesse ist es, den Unterschied zu beobachten, der in dem ersten Aufstehen des Aufstandes in Polen, Litauen und Neusen sich zeigt. In Polen entstand derselbe aus einer verfrühten, verzweiflungsvollen Bewegung, die sich aber nicht mehr halten ließ; in Litauen wurde er allmählich von Polen aus verbreitet; in Neusen trat er, nach umfassenden geheimen Vorbereitungen, plötzlich und stark auf. Man war sich hier der bedeutenden möglichen Hindernisse wohl bewußt und zog daher die Weise des Aufstehens vor, welche offenbar dem Landvolle, falls es nicht zu gewinnen wäre, imponieren sollte; allein schon das Gelingen der Vorbereitungen beweist, daß das Landvolk der Bewegung wenigstens im Allgemeinen nicht entschieden feindlich ist. Unterseits erklärt dieses lange Stadium der heimlichen Vorbereitung, in Verbindung mit der genauen Grenzsperrre, die vielen, oft ungewöhnlichen Gerüchten, die über frühere Ausbrüche in Neusen im Umlauf waren. Zur Föderation des Ausbruches trugen auch russische Maßregeln (Rekrutierung, zwangsläufige Einführung der dauerlichen Dienstkontrakte) nicht wenig bei, eben so wie die russische Kriegsführung, wenn sie in Neusen so auftritt, wie in den eigentlichen Polen, nicht ermangeln wird, der Insurrection mehr und mehr Kämpfer zuzuwenden.

Ich will versuchen, die bis jetzt bekannten Daten über Stellung und Kriegsweise der Insurgenten in Neusen zusammenzufassen. In Wolhynien standen zunächst mehrere Insurgentencorps im Grenzwinkel gegen Congreßpolen und Galizien (zollvierer Kreis), eines in der Gegend von Pordy, welches schon bei Lachow ein kleines Gefecht bestanden hat, und eines bei oder in Milatyn. Es commandirte daselbst ein gewisser Wieniowski. Weiter nördlich zog ein Corps gegen Włodzimierz (nicht unbeträchtliche Stadt und Strafkreuzungspunkt) und muß dasselbe bereits besiegt haben, da kein russisches Militär daselbst stand. Noch weiter nördlich stehen Insurgenter unter Kuzma in und um Luboml, nahe am Bug, welche offenbar die Orde haben, die Verbindung mit Congreßpolen zu behaupten. Luboml ist übrigens von Sumpfen umgeben und daher ein leicht zu vertheidigender Punkt; auch kreuzen sich dort einige Straßen im Innern des Landes. Zum Hauptwaffenplatz haben die dortigen Insurgenten aber die Stadt Kowel am Flusse Turia, an der Grenze des Sumpfgebietes des Prypjat und seiner Nebenflüsse, des wolhynischen Polens liegend, gewählt; es sollen ihrer dort gegen 3000 stehen. Dagegen behaupten sich die Russen in Uszilug, wo der zur Straße von Włodzimierz nach Lublin gehörige Bugübergang sich befindet, und von wo aus sie jenseits des Bug zunächst mit Hrubieszow in Verbindung stehen. Weiter südöstlich an der zollvierer, zloczower Kreisgrenze stehen Insurgenter in Horowod und Drużopol. Bei letzterer Stadt sollen sie auch schon ein glückliches Gefecht bestanden haben. Nach einer Meldung wäre das in Horowod stehende Corps dasselbe, welches zuvor in Pordy stand, und dann dürfte dasselbe wahrscheinlich über Milatyn seinen Weg genommen haben; eine andere Nachricht aber behauptet, es seien dies zwei verschiedene Insurgentencorps. Noch weiter hin stehen Insurgenter in der Gegend von Dubno und Krzemieniec. Da letztere Radziwillow bedrohten, so soll sich die dortige Besetzung nach Dubno gezogen haben, um die Garnison letzterer schon wegen des Überganges über das flüssige Iwla nicht unwichtigen und zugleich an einer Chaussee liegenden Stadt zu verstärken. Den Hauptwaffenplatz der Russen bildet jedoch die Stadt Luck am Flusse Stryj, durch Chausseen mit Dubno, Kowel und Włodzimierz verbunden und thils durch ihre Lage auf einer Halbinsel des Stryj-Flusses, thils durch freilich etwas vernachlässigte ältere Festungswerke und durch jetzt errichtete Verstärkungen fest. Noch weiter östlich standen Insurgenter in Swiencie, die nach einem unbedeutenden Gefecht in der Richtung gegen Teofipol abgezogen sind. (Das telegraphische Dementi in dieser Richtung werde ich weiter unten widerlegen.) Weiter östlich stehen Insurgenter bei Bajlaw am Flusse Horyn. Noch weiter im Innern des Landes haben die Insurgenter Luban nahe der podolischen Grenze, und dabei wichtig durch seine Lage (von 3 Seiten vom Flusse Stucz umgeben) stark besetzt und verfestigt; kleinere Corps stehen in Ostropol und Labun. Den Oberbefehl führen dort die 2 Brüder Dunin. Die Russen stehen zunächst in Polonne. Noch weiter im Innern ist zwar die Gouvernements-Hauptstadt Bztonierz von russischer Seite ziemlich stark besetzt, aber die in der Nähe liegende beträchtliche Stadt Bzdyzjew von den Insurgenten (dem Bericht nach in der Zahl 1500) bedroht und jetzt wahrscheinlich schon genommen, da die Bitte der dortigen Bevölkerung um militärische Verstärkung wegen Mangel an Truppen unberücksichtigt blieb, und ein Appell an die groktheits jüdische Bevölkerung sich zur Abwehr der Insurgenter zu bewaffnen, erfolglos blieb. Bzdyzjew ist als Strafkreuzungspunkt im Innern, und besonders wegen der Verbindung mit der Ukraine von Wichtigkeit. In Podolien stehen an der Grenze wenige oder keine Insurgenter, da hier die starke Festung und Gouvernements-Hauptstadt Kamieniec Podolski, durch eine Chaussee mit der Festung Chocim jenseits des Dniester verbunden, und das ganze Straßennetz in der Umgegend beherrschend einer Erhebung zu sehr im Wege stände. Auch ist der Umstand zu beachten, daß der Aufstand von der Ukraine aus sich hierher übertragen hat. Zunächst stehen hier Insurgenter in dem Dreieck Chmielnitz, Lachow, Lityn, zwischen den Flüssen Boh und Now. Die Ge-

gend ist hier eine waldige, und die Verbindung mit Lubar leicht zu erhalten, und die Communisation mit Wolhynien sehr erleichtert. Bei Chmielnitz kam es am 13. schon zu einem Kampfe. Offiziell vom Boh steht eine Abtheilung bei Winnica, bestimmt die Verbindung mit der Ukraine zu erhalten. Südöstlich am Flusse Boh, ebenfalls nahe der Ukraine, sollen die Bezirke Braslaw, Hajnow und Olropol in vollem Aufstande sein, ohne daß man jedoch etwas Näheres darüber weiß. Auch hier befinden sich große Wälder, und das Terrain ist von mehreren Flüssen durchschnitten.

Noch weiter südlich soll sich bereits die ganze Ukraine mit Ausnahme der am Dniester liegenden Bezirke von Czehry und Czernast, wo das polnische Element nur sehr schwach vertreten ist, in vollem Aufstand befinden. Doch ist darüber wenig Näheres bekannt. Zur Erhaltung der Verbindung mit Wolhynien (besonders mit Bzdyzjew) dienen die Positionen Skowira und Machnowo; weiter östlich Insurgenter in Bialacerkiew und Taraszcza (beide kleine Städte am Flusse Ros.) Bei Bialacerkiew stand schon ein Gefecht statt. Dies sind alle bekannten Details.

Ferner sollen sich zahlreiche, meist berittene Insurgenter in der Gegend von Kiew zeigen; doch ist dies nur ein unsicheres Gerücht. Bezuglich der Art der zu erwartenden Kriegsführung hat schon die „Morgenpost“ sehr richtig vorgehoben, daß die Insurgenter in Neusen besonders viel Kavallerie besitzen, für die besonders das östliche Wolhynien, teilweise auch Podolien, dann die ganze Ukraine ein sehr günstiges Terrain darbieten. Für einen Guerrillakrieg wie im Königreich Polen ist das Terrain im Allgemeinen nicht geeignet. Daher haben die Insurgenter auch sofort den Krieg im größeren Maßstab begonnen, indem sie alsbald alle wichtigeren und dabei vom Militär mehr oder weniger entblößten Städte, insbesondere die Strafkreuzungs- und Flussübergangspunkte besetzt und im Freien vorzüglich mit Reiterei operieren, nachdem sie sich Waffenplätze und feste Stützpunkte gesichert haben. Die in den reußischen Ländern sehr schwachen russischen Truppen werden natürlich dadurch gleichfalls zur Concentrierung in einzelnen festen Siedlungen gezwungen und so bleibt dem Aufstande Zeit zur Organisation und zur Bearbeitung des Landvolkes; auch wird dahin gearbeitet, Klein-Rußland jenseits des Dniester aufzumiegeln, und wo möglich auch die donischen Kosaken zu gewinnen, die ja auch vereinzelt unabhängig waren. Die russische geheime Gesellschaft Zemja ist zu einer Gesamtorganisation vereinigt, wird ohne Zweifel auch das Irgige dazu thun. Was nun dieses plötzliche Auftreten zahlreicher, gut bewaffneter und meist berittener Scharen betrifft, so erinnert dasselbe stark an das altpolnische „pospolite ruszenie“ (allgemeines adliges Aufgebot) und sollte sich die von mehreren Seiten gebrachte Nachricht bestätigen, daß Russland schon daran denkt, asiatische Barbarenhorde (zunächst Polen) herbei zu ziehen, so würde die Aggressivität dieser Kämpfe mit jenen des alten polnischen Adels frappante werden; auch der Umstand wieder wie damals hervortrete, daß von der Haltung der kriegerischen, aber nichts ungewöhnliches donischen Kosaken der Erfolg wesentlich abhängt. — Bezuglich des obenerwähnten Dementis der vollkommen glaubwürdigen, von mehreren Correspondenten gleichzeitig hierher gesendeten Nachricht, daß sich in Swiencie, Bzbaraz gegenüber, Insurgenter gezeigt haben, bin ich der Sache näher nachgegangen und fand, daß das Dementi auf einer dahin lautenden Nachricht der „Lembg. Blg.“ beruht, daß bei Swiencie, gegenüber Bzbaraz, keine Insurgenter stehen können, weil der ganze, an den czerkower Kreis grenzende Bezirk Kamieniec ruhig sei.“ Die Bramische ist richtig, aber der Schlüß falsch, denn Bzbaraz liegt im tarnopoler Kreise, Swiencie aber nicht im Bezirk Kamieniec, ja nicht einmal überhaupt in Podolien, sondern in Wolhynien. Die Herren Verfertiger von Dementi sollten sich doch erst die Karte anschauen, wo nicht die russische, wenigstens die galizische.

† **Petrikau,** 20. Mai. [Insurgenter-Zug.] Gestern Nachmittag fing es an, sich in unserer Nachbarstadt Tomaszow zu regen. Um 5 Uhr sauste eine Brücke mit vier bewaffneten Insurgenten durch die Straßen und hielt vor dem Rathaus. Die Insassen außerdem von einem Knaben von 15 Jahren auf einem Pony begleitet, zertrümmerten mit Hölzern anderer inzwischen herbeigeeilter Polen den Adler, vernichteten das Bild des Kaisers und ließen dasselbe los über die noch im Orte befindlichen kaiserlichen Abzeichen ergehen. Gegen 7 Uhr endlich wurde Verpflegung für 2000 Mann und 400 Pferde angesetzt, die zur Nachzeit eintreffen sollten. Bereitwillig leistete man Folge und allenfalls fiedete bald in Kesseln Fleisch und Grütze, während für die Offiziere in den ansehnlicheren Häusern Quartier und Mahlzeit bereitet wurde. Um 10½ Uhr langte endlich die Avantgarde aus 100 Mann zu Pferde und ebensoviel Schützen an. Sofort wurden alle Ausgänge der Stadt besetzt, alles herein, niemand aber hinausgelassen, während die Kavallerie als Vorpostenkette in einem Umkreise von 2 Werst sich aufstellte. Inzwischen wurde die Stadt auf Ordre illuminirt und einige angekündigte Theatertische auf dem Markte beleuchteten den Einzug von 800 Kosinieren, ferner 400 Schützen und der Artillerie von 200 Peitern. Impozant war der Anblick, das Feuer in den blitzenden Waffen, vorzüglich in den Säulen sich spiegelnd zu sehen. Unter den Trägern dieser Waffe befanden sich 300 Bauern. Ein zu der Truppe gehöriger Bernhardiner-Mönch hielt dann eine Rede und entließ endlich die außerordentlich erschöpften Mannschaften. Wir hatten sodann Gelegenheit mit einigen Stabsoffizieren zu sprechen und erfuhren von denselben, daß diese 1800 Mann drei verbundene Corps von Dobroski, Włodzek und Szumlenski nunmehr unter Oberanführung von Słupski das Land durchstreifen und letzten Sonntag bei Bajlaw ohnweit Rawa den Russen ein glückliches Gefecht lieferten, da, wie sie selbst sagen, diese an Zahl weit geringer waren und als sie einen so starken Feind vor sich sahen, den Rückzug mit Zurücklassung von 60 Toten antraten. Die Sensenmänner sehen am buntesten und därfstigsten aus, obwohl manche kräftige Gestalt wahrzunehmen war, dagegen sind die 600 Schützen gut bewaffnet, etwa 2% mit Büchsen und Bayonetten, der Rest mit Doppelflinten. Die Meisten von ihnen sind noch ganz jung, die Kleidung noch vom Winter her, in der Hitze also etwas lästig. Dagegen können wir unser Staunen über die Kavallerie nicht verbergen, sämtlich aus dem Großherzogthum Posen, kräftige, männliche Gestalten, mit edlen Zügen und höflichen Sitten. Chemals theils zu Taczanowski's, theils zu Young's Scharen gehörig, sind sie bereits strapazengewohnt und lassen über Beschwerlichkeit kein Wörtern fallen. Die Pferde und Bewaffnung sind vorzüglich, jeder mit Schleppstiel und zwei Revolvern resp. Pistolen; einige Lanzen. Im Gespräch waren die Offiziere über die Mängel der Truppen durchaus offen und ehrlich, und gestanden uns, daß vorzüglich die Bauern sagten, daß es nur an Waffen fehle, und manches Andere. Wir erfuhren von ihnen noch, daß Dzreniowski bei Neustadt an der Pilica drei Tage mit circa 800 der Seinen gegen eine russische Übermacht gekämpft, schließlich gestern plötzlich vom Kampfplatz verschwunden sei, hierdurch ist die unheilvollste Verwirrung unter den Polen entstanden, es seien circa 300 gefallen, der Rest sei theils gefangen, theils geflüchtet, das Corps so nach total zerstört. Neustadt brennt heute an allen Ecken. Ebenso verwüsteten die Russen bei Rawa mit Feuer und Schwerdt wieder einer deutsche Colonie. — Die Stimmung der Polen ist he

\*\* Nach anderen in Breslau eingetroffenen Nachrichten brach am 19. d. M. Vormittags 6 Uhr in Zarki ein Feuer aus, das die eine Seite des Ringes, circa 34 Häuser, vollständig in Asche legte. Die Bewohner mußten aus den Häusern so rasch flüchten, daß viele der selben nichts als das nackte Leben retten konnten. Der Schaden ist jedenfalls ein sehr bedeutender.

## Provinzial - Zeitung.

Breslau, 21. Mai [Tagesbericht.]

§ [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender Herr Justizrat Simon. Unter den eröffneten Mittheilungen befindet sich die Anzeige, daß Herr Geh. Rath v. Görz aus dem Collegium ausscheidet. In Rücksicht auf den großen Verlust, welcher der Versammlung aus diesem Ausstritt erwachsen würde, wird beschlossen: durch 3 Mitglieder dem Herrn Geheimen Rath den Wunsch des Collegiums zu erkennen zu geben, ihn noch länger in ihrer Mitte zu sehen. Ferner wurde mitgetheilt, daß gegenwärtig das neue Statut der städtischen Bank wahrscheinlich schon bestätigt sein wird, daß jedoch 2 Punkte (betreffend die Nichtbeliebung der Aktionen von Privatbanken und die Ertheilung der Discharge) sind, im Vertrauen auf die Zustimmung der Versammlung, fallen gelassen werden.

Der mit den Beteiligten vollzogene Rezess der Stadt in Bezug auf die Besitz-Eintheilung der Biehwiede lag zur Genehmigung vor. Nach diesem Rezess erhält der Militär-Ricus 210 Morgen (im nördlichen Theile der Biehwiede vor den Schießständen) zur Benutzung (Exercierplatz). Die Stadt erhält 54 Morgen und 54 Q.-R. (südlich) und das Uebrige die Insassen der Escheppine, die sich nicht durch Geld-Entschädigung haben absindern lassen. Diese Parzellen der Escheppine liegen rings um das der Stadt gehörende Areale herum. — Die Stadt hat ferner noch 300 Thlr. Entschädigung zu zahlen und an der Kurzengasse eine Straße nach den Militär-Schießständen zu errichten, die Erhaltung dieser Straße liegt später dem Militär-Ricus ob. Die Stadt errichtet ferner zwei Straßen nach der Berliner-Chaussee, und zwar soll die Eine bei der sogenannten Hahnenkrähre, die Andere an der Thor-Barriere in dieselbe münden; beide Straßen laufen in dem Platze zusammen, welcher als Marktplatz in der Mitte des städtischen Areals hergestellt werden soll. Ferner soll noch ein schattiger Promenadengang nach Pöpelwitz angelegt werden. Die Versammlung gab zu diesem Rezess und zu den projectirten Einrichtungen ihre Zustimmung und ging den Magistrat an: ihr nächstens den Bebauungsplan hierzu vorzulegen.

Der Bau eines Pfarrhauses an der Magdalenenkirche (mit einem Kostenaufwande von über 19,000 Thlr.) wurde mit einigen Umänderungen genehmigt. — Der Antrag der Magistrats: den Platz Nr. 1a der Paradiesgasse für den Bau eines Gymnasiums für 14,000 Thlr. anzukaufen — wurde zwar discutirt; es konnte jedoch kein Beschluß gefaßt werden, weil 2 bis 3 Stimmen zur beschlußfähigen Anzahl fehlten.

\* [Stiftungsfest und Wiedergeburt des „Künstlervereins“] Was eine lange Kette von Jahren hindurch nur wie schöne Märchenwell in die Ohren des jüngeren Geschlechtes klang, als eine liebe Grinnerung in den Seelen der „alten Breslauer“ lebte, das gemütvoll fröhliche und geistig beschwingte Treiben des „Breslauer Künstlervereins“ scheint wieder auf Erden wandeln zu sollen. Gestern Abend haben sich die Männer der alten Garde mit dem rüstigen und reichlichen Kunstdnachwuchs verbrüder, ihre Conventikel sind in Wohlfällen und Einheit aufgelöst, und das Stiftungsfest war ebenso ein altes wie ein neues, es beginnt eine neue Äe — doch nein! keine ominösen Worte! wir bleiben lieber beim Alten, wo das Alte gut war. Und gut war's auch, und hätte nicht besser sein können, daß Einer von den Alten aus der guten alten Zeit da war, der sonst nicht immer da ist: Holtei nämlich. Es versteht sich, daß dieser liebe Gast, der aber gar nicht Gast war, sondern selber ein Sohn vom alten Stamm des Kunstvereins ist, in alle Weise die Witte des Festes bildete, in dessen Mitte er saß, zu Händen sein weikes Conterfei von Rathner, zur Seite den Blick auf den reizigen Albert Dürer von Herrmann und Siegert, ein Andenten prächtiger Tage. Es versteht sich, daß anderweit symbolischer Kunstmud nicht fehlte, zwischen frischem Maigrün geweckt von Künstlerbären. — Auch noch ein anderer Guest stellte sich ein, aus der guten alten Zeit: der Humor. Er kam almäßlich geschritten und wuchs an seinen Gleismäßen und reichte bis an die Decke, als Freudenberg zeigte, wie man auch am Clavier so lästlich Satyrnen malen könne. Doch, um in der Ordnung zu bleiben, muß mit dem Anfang angesangen werden. Stadtrath Pulvermacher begrüßte unsern Holtei, indem er in poetischer Verflechtung alte Klänge und alte Namen wachrief, und Holtei selbst beschwore in seiner Antwort den ganzen Zauber jener dahingegangenen Gestalten und ihres Zusammenlebens, Zusammenspielens, heraus, vor allen Geishem's, des viel zu sehr Vergessenen, gedenkend.

Ein Jahr nur fehlt an dreißig Jahren,  
Da führen sie in den Verein  
Der Künstler mich, mit braunen Haaren,  
Als Ehrenmitglied lieblich ein.  
's Diplom von Kahler unterschrieben,  
Ich hab' es sorgsam aufbewahrt,  
Und bin dem Bunde treu verblichen  
Mit grauem Haar und weißem Bart.

So oft zur Vaterstadt mich brachte  
Mein gutes Glück — wie Morgentraum  
Die Sehnsucht in der Brust erwachte;  
Zog mich nach jenem trauten Raum,  
Wo sich, zu Ernst wie zu Spähe,  
Versammelte der Künstlerkreis,  
Im Hinterhaus der Junfernstraße,  
Beim bideren Herbergsvater Weiß.

Da speisten er und seine beiden  
Jugt gut vermählten Töchterlein  
Uns Hungrige; zwar sehr becheiden,  
Doch fiel uns nie zu murren ein.  
Es waren eben schlicht're Zeiten,  
Man freute sich noch ansprudlos,  
Der „Fortschritt“ that in ferne Weiten  
Die Schritte noch nicht gar so groß.

Mein Gott! Von all' den alten Knaben,  
Wie viele die mit mir gestrebt,  
Sind längst gestorben und begraben!  
Und ach, wie wenig lebt und lebt  
In Worten, Farben, oder Tönen,  
In Stein und Erz, aus dem Verein,  
Der heiter wirkte zu verlöben,  
Des Erdendaseins Bladerein.

Gar mancher Abend war doch prächtig,  
Manch' Dürerfest voll Hochgenuss!  
Die beiden Habe — Herrmann — Mächtig —  
Und Höller — Wolf — Mosesius —  
Und Koska — Kopisch auf der Reise  
Als Gast — und Grünig lieberreich —  
Und Geishem, Geishem! Deiner Weise  
Kommt keine, andrer Sänger, gleich.

Gebierte schelmisch-necker Geister,  
Und voll von Seele und Gemüth,  
Du unerschöpflich-reicher Meister,  
Von tausend Blümchen rings umblüht,  
Im kleinsten groß! — Die Unbekannten  
Die sie durch Dein Talent erfassen,  
Ich trage Dich in Freundes Brust.

Dich ruf' ich an: gib Du die Weihe  
Dem neu-geschlossnen Künstlerbund;  
Dah' er in Deinem Sinn gedeih,  
Thu' ihm den Sinn der Eintracht kund,  
Umschwebe ihn mit Friedenslebren  
Fromm-kindlicher Vergangenheit,  
Denn Künstler dürfen nie entbehren  
Die Erftung reiner Heiterkeit.

Und steht die Gegenwart zerrissen,  
Berüftet wie ein Herrbild da,  
So sollen sie zu sühnen wissen,  
Wofür man sonst nicht Sühnung sab.  
Von Menschenhand gefüllt so Wunden  
Berührt die Kunst mit Mutterhand,  
Und lächelt mild: Ihr sollt gesunden  
In meinem großen Heimatland.

Nach einer Pause, während deren der kulinarische Zweig der bildenden Kunst (zu deutsch: „Kochkunst“) seine würdige Repräsentation fand, knüpfte Pulvermacher an ein Gedicht in schlesischer Mundart einen Toast auf die Frauen. Stadtrath Becker untersuchte archäologisch die Zahl VI. auf der Randzeichnung eines der Festlieder (mit deren drei zu großer Ertheilung ein Anonymus Km., richtiger M.-k., die Gesellschaft beschenkt hatte) und fand, daß sie nur „die leichten Sechs“, des alten Kunstvereins bedeuten könne — obwohl deren noch Nebre gewesen. Dann las Freudenberg eine schwere Straf- und Warn-Epistel, von der er vorher versichert, daß sie vom Papa König stamme, was natürlich näher Niemand glaubte. Pastor Kutta brachte ein Hoch, daß wie früher die Musik der bildenden Kunst sich anschließen möge; Maler Bremer lobte die Verdienste des „Schles. Kunstvereins“ um Schlesiens Kunst und Künstler hervor, worauf Graf Hoverden auf eine fröhliche, kräftige Zulaut des „Künstlervereins“ trank. Rendant Claus gab Mitteilung über die Schöpfung der Künstler-Wittmannschaft und deren Hoffnungen. — Kutta sagte Denen, welche um das Zustandekommen dieses Festes sich bemüht, den wohlverdienten Dank. Auch der leidenden Abwesenden — Kahler, Ress, König — ward freundlichen Grusses gedacht. — Bald mischten Flügelaccorde und Gesang sich in den Regen. Freudenberg brachte einen kurzen Räthselsprung auf Holtei. Dann repräsentirte er, wie schon erzählt, unter erschütterndem Gelächter das Nostos und das moderne Klavierpiel. Nun wurden Geschichten erzählt, Musik gemacht, kurz der Künstlerverein „stiftete“ sich aufs beste, wozu ein wohlbekannter Holtei'sches Stiftungslied („s' kommt mit Macht“) von Koska trefflich gesungen, seinen poetischen Segen gab, eine unzerstörbare Blumenkette des Humors aus jenen Tagen in die unteren herüber. — Der Verein veranstaltete sich allsonnabendlich Abends ebenda, wo das Fest stattfand, nämlich: in Bettli's Hotel. Mög' er grünen und blühen! mögen die aufstrebenden Gedanken, die durch so manchen Spruch des Festabends sich zeigen, zu einer hohen, lebendigen Laube über ihm sich wölben, die bisweilen auch das Geschlecht der Laien unter ihr Dach sammelt, Kunstreunde zu Künstlerfreunden verbindet, und mit dem Dufte immer voller Blüthen der heimischen Kunst die Beachtung erobert, die ihr da und dort noch ver sagt wird!

+ [Dr. J. Koch.] Am 19. Mai Abends 7½ Uhr erschied nach kurzem, aber sonnenvollem Krankenlager der königl. Geh. Rath a. D., Director der königl. Rentenbank und fürstlich-sächsische Ober-Consistorial-Rath Dr. Joh. Koch. Der „Provinzial-Ztg. für Schlesien“ entnahmen wir folgende biographische Notizen: „Am 10. Aug. 1785 im gegenwärtigen königl. Regierungssgebäude geboren, genoß er seine Vorbildung am hiesigen kathol. Gymnasium, von wo er in die philosophische Fakultät der Leopoldinischen Univ. stift zu Breslau übertrat und befuhr, nachdem er das Baccalaureat in der Philo ophie erlangt, im Jahre 1803 die Universität zu Frankfurt a. O. Im October 1806 trat er in den praktischen Justizdienst ein, fungirte zuerst als Richter bei dem fürstlichen Stiftsamt zu Leubus und sodann als Mitglied des fürstl. Gerichts zu Trachenberg, bis am 19. Jan. 1822 seine Ernennung zum Mitgliede der königl. General-Commission zu Breslau erfolgte. Besondere Verdienste erwarb er sich in dieser Stellung durch die von ihm verfaßte Zusammenstellung der Agrar-Gesetze des preußischen Staates nebst Ergänzungen und Erläuterungen, deren practische Brauchbarkeit sich in wiederholten Auflagen fand gab. Schon seit dem Jahre 1825 amtierte er gleichzeitig als Rath bei dem fürstlich-sächsischen Consistor um hieselbst und wurde ihm unterm 17. Oct. 1851 das Directorium der königl. Rentenbank für Schlesiens übertragen. Im Jahre 1856 feierte er leider auf dem Krankenlager sein 50jähriges Amtsjubiläum und wurde ihm neben vielen Freunden ehrenvoll Freundschaft, Liebe und Verehrung als alleinhöchste Anerkennung der rothe Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub zu Theil, sowie ihm seitens der juristischen Fakultät der königl. Universität zu Breslau ein Diplom als Ehrendoctor beider Rechte überreicht war. Wiederholte schwere Krankheit nötigte ihn im Jahre 1860 aus dem Geschäftskreise der königl. General-Commission auszuscheiden, er verblieb jedoch unter Ertheilung der Rente eines Rathes dritter Klasse deren Ehrenmitglied. Der Abend seines Lebens sollte indes nicht ohne schwere Prüfung an ihn herantreten. In Folge eines Staats-Leidens verlor er das Augenlicht. Mit seltemen Muthe unterwarf er sich im Januar d. J. der Operation, die unter gefügter Hand ihm das Augenlicht wiederbeschaffte. Doch das Glück des langenbehaltenen Augenlichts sollte ihm nur kurze Zeit blühen. Ein heftiger Karbunkel warf ihn auf das Krankenlager, von dem er sich nicht wieder erhob. Zwölf Schmerzenstage nahmen seine Kräfte so in Anspruch, daß am 19. d. Abends die Erlösung eintrat.“ — Mild gegen Andere, streng gegen sich selbst, war sein Lebensprinzip die gewissenhafteste Erfüllung seiner Berufsgeschäfte sowie die treue Ausübung von Freudenpflichten und die mildthätige und zu jeder Zeit bereite Unterstützung aller Bedürftigen.“

\* [Beerdigung.] Heute Nachmittag wurde die irdische Hülle des am 19. d. M. verstorbenen Geh. Rathes Dr. Johann Koch auf dem Mauritius-Kirchhof feierlich bestattet. Die königl. und städtischen Behörden waren in dem Leichenzuge durch zahlreiche Deputationen vertreten; diejenigen Körperschaften, welchen der Verbliche nahe gestanden, waren vollzählig erschienen. Am Grabe sprach hr. Pfarrer Fischer in gehaltvoller Rede über das Leben und Wirken des Verstorbenen, in dem unsere Stadt einen Ehrenmann, der Staat einen erprobten Diener und die Kirche einen ihrer treuesten Söhne verloren. Die Trauerfeier begann und endete mit erhabendem Choralgesang; die frische Grabstätte war sinnig bekränzt.

=bb= [Bürger-Jubilar.] Der Gold- und Silberarbeiter Friedrich Wilhelm Krause, der am 21. Mai 1813 das Bürgerrecht erwarb, feierte heut sein fünfzigjähriges Bürgerjubiläum. Der Jubilar ist am 30. Dezbr. 1785 geboren. Als Anerkennung der treuen Erfüllung seiner Bürgerpflichten wurde demselben von Seiten des Magistrats und der Stadtverordneten ein schriftliches Glückwunschröcken zugeschickt. Der Jubilar ist trotz seines vorgerückten Alters kräftig und gesund. Am 2. November 1862 feierte er mit seiner Chefrau die goldene Hochzeit, bei welcher Gelegenheit ihm von Seiten der Kommune ein Geldgeschenk von 50 Thlr. zu Theil wurde.

=bb= [Bur Gebäude-Steuere.] Die Aufnahme der tabellarischen Übersicht zur Veranlagung der Gebäudesteuer ist im Allgemeinen beendet. Die Aufführung des Rolle muß bis spätestens 1. August ausgeführt und letztere der königlichen Regierung überwiegen sein.

△ [Die hiesige Posthalterei], welche sich seit nunmehr acht Jahren unter der trefflichen Leitung des Herrn Rothe befindet, hat einen bedeutenden Aufschwung genommen. Der „römische Kaiser“ in der Klosterstraße, welchen Herr Rothe vor einigen Jahren käuflich erworben, vereinigt in seinen großen Räumen alles, was zum eigentlichen Fahrpostbetriebe gehört; nicht weniger als 96 schöne starke Pferde stehen in den geräumigen und wohlgerichteten Ställen, und über 100 Wagen aller Art von der elegantesten Extravaganz e. bis zum ordinären, aber immer bequemen Postwagen sind mehr als hinreichend, um jedes dahin einschlagende Bedürfnis zu befriedigen. Die Schmiede, Sattler- und Stellmacher-Werkstätte sind ebenfalls in diesen Räumen untergebracht, so daß sämmtliche Wagen in der Posthalterei selbst gebaut werden. Man muß gestehen, daß Herr Rothe, von wahrhaft industrialem Geiste geleitet, Bedeutendes geleistet hat. Schade, daß die bequem und trefflich eingerichteten Stellwagen dem öffentlichen Betriebe entzogen worden sind; jedoch kann man es andererseits der Posthalterei nicht verdenken, da, wie man uns mittheilte, die Kutscherei demoralisiert und Wagen und Pferde sehr wenig geschont wurden.

? [Proponierte Ausstellung von Photographien.] Wir hören daß mehrere Photographen hier Willens sind, eine Ausstellung von Photographien zu veranstalten. Diesem Unternehmen ist eine zahlreiche Beteiligung zu wünschen, sowie daß man den Vorschlag beherzigen möge, daß von jedem Bilde ein nicht retouchirtes und ein retouchirtes geliefert werde.

\* [Der Komiker Triebler.] dem wir aus der Zeit seiner früheren Gastspiele gar viele fröhliche Stunden zu verdanken haben, eröffnet nächst Sonnabend ein neues Gastspiel an unserer Bühne, das uns den talentvollen Schauspieler diesmal vorzugsweise in der Gattung der feineren charakter-komischen Rollen vorführen soll. Das Publikum wird gewiß nicht unterlassen, sich zu den Vorstellungen des beliebten Komikers recht zahlreich einzufinden.

\* [Feuer.] Heute Vormittag entstand in dem Hause Ohlauer-Straße Nr. 50 ein Schornsteinbrand, der bald gelöscht wurde, so daß die requirierte Feuerwehr nicht in Thätigkeit kam.

=bb= [Maijeit.] Das geistige erste Bauxhall und Fahnenfest in Rosenthal wurde durch den lang ersehnten Regen, der gegen Abend sich mit einem Gewitter einstellte, unterbrochen und ist die Illumination für einen günstigeren Abend verschoben worden. — Auch für die Sommerbühne im Wintergarten war das Wetter von störendem Einfluß, indem die Aufführung unterbrochen werden mußte und erst nach langerer Pause zu Ende gespielt wurde. Die im Parquet sitzenden Personen mußten während des Regens in die Logen retteten, da sich durch die Sonnenbluth im Dache des Gebäudes Defensionen gebildet hatten durch welche der Regen ins Innere einströmte. Die Pause wurde mit Concertmusik ausgefüllt.

\* [Das Gerücht] von der Heraubung des Mannes, der vorgestern als Leiche im Stadtgraben aufgefunden wurde, bestätigt sich nicht; es soll sich vielmehr ergeben haben, daß der Mann im trunkenen Zustande verunglückt ist.

=bb= [Selbstmord.] Ein in der Mühlgasse wohnende Frau wurde gestern Abend von ihrem Sohne an der Stubenhülline erhängt vorgefunden. Motiv zur That ist unbekannt und soll die Frau in guten Verhältnissen gelebt haben.

[Eisenbahn-Verspätung.] Der Zug aus Warschau hat heute in Katowitz den Anschluß an den Schnellzug nach Breslau nicht erreicht.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

+ Breslau, 21. Mai. [Börse.] Die Stimmung war fest und die Course nahmen bei schwächen Geschäften einen kleinen Aufschwung. Dexterr. Credit-Alten 88%, National-Alte 73%, Banknoten 91%—91½%. Eisenbahn-Alten 162% bezahlt, Freiburger 135%. Fonds wenig verändert.

Breslau, 21. Mai. [Amtlicher Produktions-Börsen-Bericht.]

Weizen (pr. 2125 Pf.) gef. — Wsp.; pr. Mai 63 Thlr. Br. Roggen (pr. 2000 Pf.) niedriger; gef. 1000 Ettr.; pr. Mai und Mai-Juni 41%—41 Thlr. bezahlt und Gld.; Juni-Juli 41%—41 Thlr. bezahlt, Juli-August 41%—41 Thlr. bezahlt, August-September 42% Thlr. Br., September-Oktober 42% Thlr. bezahlt und Gld.; pr. Mai 22 Thlr. Br.

Hafser gef. — Swefel; pr. Mai 22 Thlr. Br. Räbbl etwas matter; gef. 50 Ettr. Leinbl.; loco 15% Thlr. Br., 15% Thlr. Gld., pr. Mai 15%—1% Thlr. bezahlt, Mai-Juni 15% Thlr. bezahlt, Juni-Juli 14% Thlr. Br., Juli-August 14% Thlr. Br., August-September 15% Thlr. Br., September-Oktober 13% Thlr. Br., Oktober-November 13% Thlr. Br.

Spiritus matt; gef. 12,000 Quart; loco 14% Thlr. bezahlt, pr. Mai und Mai-Juni 14%—1% Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 14% Thlr. bezahlt, Br., Juli-August 14% Thlr. bezahlt, August-September 15% Thlr. Br., September-Oktober 15% Thlr. Br.

Zink unverändert.

## Die Börsen-Commission.

[Telegraphische Depeschen und Nachrichten.] Berlin, 21. Mai. Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Der König hat gestern einige Schmerzanfälle gehabt, jedoch von seltener und kürzerer Dauer, als vorgestern. Die Nacht war gut, ebenso das Befinden heute. Der König hat noch keine Vorträge entgegengenommen, aber den Besuch des Prinzen Carl empfangen.

[Angekommen 7 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolffs T. B.)

Krakau, 21. Mai. Der „Gaz.“ meldet: Die Abtheilung Oborski's hat gegen die Russen unter Hilferding gegen Czodawos (?) glücklich gefochten. — Dombrowski soll die Russen bei Kreczew geschlagen, Mystkowksi und Praczynski sollen russische Abtheilungen in Podlachien bei Malkinia aufgeriegert haben.

[Angekommen 8 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolffs T. B.)

Lemburg, 20. Mai. Zwischen Verdyczew und Machnowska sollen die Insurgenten einen glücklichen Kampf bestanden haben. Wiszniewski ist über den Bug nach Congresspolen zurückgekehrt.

[Angekommen 8 Uhr 30 Min. Borm.] (Wolffs T. B.)

Paris, 19. Mai. Der König Ferdinand von Portugal ist heute in Paris angelommen.

London, 19. Mai. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Russell auf eine Interpellation des Lord Clanricarde, der Admiral Wilne habe den Befehl erhalten, Kriegsschiffe nach Matamoras zu schicken, um die englischen Handelschiffe die willkürliche Beschlagnahme der Amerikaner zu befreien.

Christiania, 19. Mai. Fürst Czartoryski ist hier eingetroffen und mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden. — Im Theater fanden Manifestationen zu Gunsten Polens statt

Die Verlobung unserer Tochter Bertha mit dem Kaufmann Hrn. Jacob Gerstel in Beuthen O/S. biehen wir uns ergeben anzusegen.  
Landsberg O/S, den 20. Mai 1863.  
H. Nadlauer und Frau.

Bertha Nadlauer.  
Jacob Gerstel.  
Verlobte. [5134]

Leonhard Gerstel, königl. Baumeister,  
Auguste Gerstel, geb. Schenk,  
ehelich Verbundene,  
Dcls. [5117] Breslau.

Gestern Abend wurde meine liebe Frau Jenny, geb. Diamant, von einem Knaben glücklich entbunden.  
Breslau, den 21. Mai 1863.

[5142] Eduard Bloch.

Heute Morgen wurde meine liebe Frau Clara, geb. Neugebauer, von einem gesunden und kräftigen Knaben glücklich entbunden. Lewin, den 20. Mai 1863.

[5136] Kinkeldey, Kreisrichter.

Die heut Nachmittag 3 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Louise, geb. Habisch, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, ergebnist anzuziegen.

Glogau, den 20. Mai 1863. [4655]

Aemil Petermann, Gasthofbesitzer.

Todes-Anzeige. [5139]

Heut Früh 6 Uhr verschied sanft und rubig an Brustleiden unsere geliebte Schwester, Tante, Schwägerin und Cousine, die Fräulein Louise v. Goerster, im 75. Lebensjahr.

Friede ihrer Seele.

Breslau, den 21. Mai 1863.

Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Hrn. Mathilde Lüdke mit Hrn. Obersöster Emil Stubenrauch in Berlin, Hrn. Sophie Wirth mit Hrn. Fritz Tiebe das, Hrn. Louise Ulrich mit Hrn. Lehrer Alb. Braak in Wittenberge.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Fr. Martin zu Nahnsdorfer Mühle, Hrn. Eduard Busse in Konstantinopel, eine Tochter Hrn. Buchbandler Rich. Sandrey in Berlin, Hrn. A. Hadel das, Hrn. F. W. Hecker das.

Todesfälle: Frau Marianne Mischke, geb. Franz, im 77. Lebenjahr, in Berlin, Geb. Archivar und Rechnungsraats bei der preuß. Hauptbank, Carl Nabe, das, vermitte. Frau Prediger Edolt, geb. Königs, in Weißb., Hr. Reg.-Assessor und Ober-Steuer-Inspector Otto Jergahn in Gransee.

Theater-Revertoire. Freitag, den 22. Mai. „Alessandro Stradella.“ Romantische Oper in 3 Akten mit Tanz von W. Friedrich. Musik von J. v. Flotow.

Sonnabend, 23. Mai. Erstes Gasspiel des Hrn. Heinrich Tiebler, vom Thalia-Theater zu Hamburg. Neu einstudiert: „Krisen.“ Charakterstücke in 4 Akten von Bauernfeld. (Lämmchen, Hr. Tiebler.)

Sommertheater im Wintergarten. Freitag, den 22. Mai. (Gewöhnl. Preise.) 1) „Zerstören u. Aufbauen.“ Schwanz in 2 Akten von A. Görner. 2) „Gustches vom Sandkugel.“ Solo scher in 1 Akt von Genée. 3) Zum zweiten Male: „Sonntagsjäger, oder: Verplefft.“ Burleske mit Gesang in 1 Akt von D. Kalisch und G. v. Moser. Musik von A. Conradi.

Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts

Die Breslauer Kunst-Ausstellung im Börsengebäude ist von Vormittag 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonn- u. Festtagen von 11 Uhr ab) geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. [4328]

Zelt-Garten.

Heute: Großes Konzert [5131] von F. Langer mit seiner Kapelle. Anfang 6½ Uhr. Eintritt 1 Sgr.

Weissgarten.

Hente Freitag den 22. Mai: [5135]

9. Abonnement-Konzert

der Springerischen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirektors Herrn M. Schön.

Zur Aufführung kommt unter Andern: Sinfonie (C-moll) von Louis von Beethoven und Fantasie von Breitwiesner.

Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.

Eintritt 1 Person 2½ Sgr.

Ulrichshöh' [4872]

(bei Reichenbach). Zum Pfingstfest, erste und zweite Feiertag:

Großes Concert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 2½ Sgr.

Im Verlage von Joh. Urban Kern, Neustadtstraße Nr. 68, sind erschienen:

Der Studentenführer. Taschenbuch für Reisende ins Schles. Gebirge. Von J. Krebs. 27½ Sgr.

Dasselbe mit 11 Stahlstichen. 1 Thlr. 10 Sgr. Daraus ist auch einzeln zu haben:

Führer durch Breslau nach Salzbrunn, Altwasser, Fürstenstein u. 6 Sgr. Führer durch das Niesengebirge nach Warmbrunn u. 10 Sgr.

Führer durch das Gläser Gebirge. 10 Sgr. Karte des Niesengebirges. 5 Sgr. Erinnerung an das Niesengebirge. Mit 9 Stahlstichen. 12½ Sgr. Schlesische Sagen-Chronik. 10 Sgr. [4663]

Ein gebr. Kirschbaum-Billard ist preiswerth zu verkaufen: Albrechtsstraße Nr. 33 eine Treppe. [5124]

Sämmliche auf das Gut Komprachtschütz. Kreis Oppeln, bestehende und noch im Umlauf befindliche Schlesische 3½ p.Ct. L. A. Pfandbriefe tauschen wir gegen andere gleichnamige Pfandbriefe um, und zahlen ein Aufgeld von 2 p.Ct. [5018]

## Schlesischer Bank-Verein.

Unser Bank- und Wechsel-Geschäft empfehlen wir angelegenst zum Ein- und Verkauf aller Arten Staats-Papiere, Pfandbriefe, Actionen u. c. unter Zusicherung reifster und billigster Bedienung. [5125]

## Ring 24. Heymann u. Steuer.

Viehversicherungs-Bank für Deutschland in Berlin. [4682]

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn Rentmeister Kaposte zu Tost O/S. eine Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben. Berlin, im Mai 1863. Die Direction. R. Krüger.

## Das Nordseebad Norderney

wird am 15. Juni eröffnet und am 30. September geschlossen werden. Außer den Bädern in offener See werden im Badehaus alle Arten Bäder und Douche u. c. von Seewasser gegeben. Natürliche und künstliche Mineralwässer frischer Füllung sind vorrätig. Für den Schießstand und für die Seehunde- und Kaninchengesellschaft wird ein Räummeister Gewebe aufstellen. Der Turnanstalt steht ein umfältiger Lehrer vor. Außer dem lutherischen findet auch ein regelmäßiger katholischer Gottesdienst statt. Norderney ist Station des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins. Die Communication mit dem Festlande (Fahrläne) werden — auf frankirte Nachfrage in der Expedition dieses Blattes gratis abgegeben — und sind außerdem auch in den gräheren Hotels in Wien, Prag, Dresden, Leipzig, Berlin, Magdeburg, Braunschweig, Kassel, Frankfurt a. M., München, Stuttgart, Köln, Münster, Bremen, Hamburg und im Hannoverschen zu erfragen) wird unterhalten:

von Geestemünde: durch das Lloydampfschiff „Roland“ fährt vom 3. Juli bis wenigstens 4. September jeden Montag, Mittwoch und Freitag;

von Leer: durch das Dampfschiff „Kronprinz von Hannover“ fährt vom 19. Juni bis 28. September;

von Emden: durch die Dampfschiffe „Kronprinzessin Marie“ und „Kronprinz von Hannover“ fahren vom 15. Juni bis 30. September und durch die Post, welche nach Ankunft der Eisenbahnen nach Norden fährt;

von Norden: durch die Post, welche vom 15. Juni bis 30. September zur Zeit der Flut nach dem Norddeich zum Fährschiff und vom 1. Juli an zur Zeit der Ebbe über Hilgeniederholz direct durch das Watt nach der Insel fährt;

von Norddeich: durch das Fährschiff der Königl. Seebad-Anstalt, welches vom 15. Juni bis zum 30. September zur Zeit der Flut ein- oder zweimal täglich fährt.

Durch den Telegraphen können Extrajournalen nach dem Bahnhofe in Emden bestellt werden.

Eine directe Verbindung zwischen Hamburg und Norderney wird vermittelst des durch offene See regelmäßig (zwischen Hamburg und Leer) fahrenden Schrauben-Dampfers „Markt“ (auch zur Übernachtung sehr comfortable eingerichtet) unterhalten.

Der Königliche Badearzt Herr Sanitätsrat Dr. med. Niessfohl und der Herr Sanitätsrat Dr. med. Wieda in Norderney werden etwaige nähere Nachrichten auf desselben Anfrage gern ertheilen.

Hannover, im Mai 1863. [4673]

Königlich Hannoversches Bade-Commissariat für Norderney.

v. Bock-Wülfingen.

## Bad Königsdorf-Zastrzem.

In Folge der Anzeige des Gutsverwirts Siewczyński zu Rybnik, erklären Unterzeichnete, daß sie nichts, bei Ankunft der Güte, am Bahnhofe zu Rybnik, mehrere elegante Gaispäpchen zur Weiterbeförderung der verehrten Reisenden nach Bad Zastrzem, bereit stehen haben und es daher einer vorherigen Anzeige durchaus nicht bedarf. [4670]

Die Lohnfuhren-Besitzer in Rybnik: Franz Nagel, Franz Wielemunka.

[4661]

## Fertige Reisekleider,

einfache und elegant garnierte, von guten praktischen Stoffen, in havanna, cuir und andern neuen Farben, empfehlen zu den solidesten Preisen:

## Gebrüder Cohnstädt,

Ring 46, Naschmarktseite.

Nächste Ziehung am 31. Mai 1863:

Badische Eisenbahnloose.

Gewinne in Gulden: 40.000, 35.000, 15.000, 12.000, 10.000, 5000, 4000, 2000, 1000 etc. etc.

Geringster Treffer 48 Gulden

Der Verkauf dieser Staats-Anlehens-Loose ist in allen deutschen Staaten gesetzlich erlaubt. Der Unterzeichnete ist im Stande, die günstigsten Zahlungsbedingungen zu gewähren, welche Jedermann die Beteiligung ermöglichen. Verlosungspläne werden gratis und franco übersandt, ebenso die Ziehungslisten gleich nach der Ziehung, und die reelieste und pünktlichste Bedienung zugesichert durch

Jacob Lindheimer junior, Staats-Electen-Handlung in Frankfurt a. M., Saalgasse Nr. 1.

Wilhelm Bauer junior, Schweidnitzerstraße Nr. 30/31.

empfiehlt unter Garantie sein vollständiges Lager von

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaren, Stuhlfüßen und Pianino's aus den besten Fabriken Deutschlands und Frankreichs.

Am ersten und zweiten Pfingstfeiertage bleibt unser Lokal gänzlich geschlossen.

E. Herold & Riemann, photographisches Institut.

## Bekanntmachung.

Zu der Pfandleihe des verschollenen Pfandleihers Blaue, Mäntlergasse 16 hier, sind in dem Zeitraume vom 29. Januar 1850 bis zum 15. October 1860 verschiedene Pfänder niedergelegt und zur Verfallzeit nicht eingelöst worden. Von diesen sind die unter nächst den Pfandbüchern und gleichlautenden Pfandschein-Nummern aufgeschrieben, befindend in Kleinen, Wässen, Schmuckstücken u. Hausschädeln noch vollständig vorhanden:

60 1711, 2405, 2618, 3062, 3503, 4182, 5751, 6024, 6226, 6249, 7635, 7993, 8051, 8104, 8121, 8161, 8216, 8529, 8547, 8848, 8923, 9544, 9811, 10. 83, 10111, 10226, 10255, 10337, 14604, 16939, 17513, 18707, 18711, 18203, 18234, 18529, 18559, und sollen

am 27. Juli 1863,

durch den Auctions-Commissionarius Fuhrmann in unserem Auctions-Ofale im Staatsgerichts-Gebäude versteigert werden. Diejenigen, welche in der gebildet Zeit die vorbeschriebenen Pfänder niedergelegt haben, werden aufgefordert, da selben noch vor dem Auctionstermine einzutreten und zu diesem Zwecke unter Übereichung der Pfandscheine sich an unsere II. Abteilung zu den Blaue'schen Abwesenheits-Curatellen zu wenden oder aber, wenn sie gegen die Pfandschuld gegründete Einwendungen zu haben vermeynen, solche uns selbst noch vor dem Termine zur weiteren Verfügung anzuzeigen. Anderfalls wird mit dem Verkaufe der Pfandscheine verfahren, aus dem eintreffenden Kaufpreise der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbüchlein eingetragener Forderung befriedigt, der etwaige Überdruss an die bis-hiezen Anmenke abgeliefert und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die Pfandschuld gehörig werden.

Breslau, den 16. Mai 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

[5118] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 1345 die Firma: „Samuel Haines“ hier, und als deren Inhaber der Kaufmann Samuel Haines hier, jetzt eingetragen worden.

Breslau, den 16. Mai 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[5119] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 1345 die Firma: „Samuel Haines“ hier, und als deren Inhaber der Kaufmann Samuel Haines hier, jetzt eingetragen worden.

Breslau, den 16. Mai 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[5120] Bekanntmachung.

Das den 15. April 1863 die Firma: „Carl Gottlieb Pelz“ obige Bauerns im Kreis Wohlau, abgeschlossen auf 4885 Thlr. 10 Sgr. zufolge der, nebst Kaufbedingungen in unserm Bureau II. einzuhaltenden dorfgerichtlichen Taxe, soll

am 7. Juli 1863, Vormitt. 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle hauptamtlich werden, wozu Kaufstücks eingeladen werden.

Witzig, den 13. April 1863. [683]

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Wenzel.

[5121] Bekanntmachung.

Die Kanior- und Lehrerjelle in Mielkendorf, mit welcher außer freier Wohnung ein jährliches Einkommen von ca. 330 Thlr. verbunden ist, soll bald anweiter bei gestehen. Qualifizierte Candidate haben ihre Gedanken nebst Alterschein binnen 14 Tagen bei uns einzureichen.

Schmiedebera i. S. S., den 19. Mai 1863

Der Maistrat.

[5122] Bekannt

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Schaller, Jul.,** Kreisgerichts-Sekretär, **Handbuch des gerichtlichen Preußischen Stempelwesens.** Eine systematische Darstellung der nach dem Erscheinen der Gerichtskostengesetze vom 10. Mai 1851 und 9. Mai 1854 bei den Königlich Preußischen Gerichten mit Anschluß des Bezirkes des Appellationsgerichtshofes zu Cöln noch zur Anwendung kommenden Vorschriften des **Stempelsteuergesetzes vom 7. März 1822** mit den in Bezug auf dasselbe bis in die neueste Zeit ergangenen gesetzlichen, ministeriellen, obergerichtlichen und anderweitigen Bestimmungen und Entscheidungen des Ober-Tribunals. Nebst Tabellen über die Berechnung der Stempelsätze. Zum praktischen Gebrauch für **Gerichte, Rechtsanwalte und Notare**, insbesondere für die mit dem Liquidiren und Revidiren der Kosten, sowie mit der Berechnung des Geschäftsstamps beschäftigten Gerichts-Beamten. gr. 8. 13 Vog. Brosch. Preis 27 Sgr. [3813]

[4555] Wir beehren uns hiermit ergebenst anzugeben, dass die

## Eröffnung unserer Mineralbrunnen-Trink-Anstalt

(Rosenthalerstrasse Nr. 14) in diesem Jahre am **26. Mai** erfolgen und der Schluss derselben am **31. August** stattfinden wird. Es werden in derselben verabreicht werden:

### Von den warmen Quellen:

**Von Carlsbad der Sprudel,**  
- - - - - Neubrunnen,  
- - - - - Mühlbrunnen,  
- - - - - Theresienbrunnen,  
- - - - - Schlossbrunnen,  
- - - - - Ems - Kesselbrunnen,  
- - - das Krähnchen,  
- - - Viehy die Gitterquelle (Grande-Grille),

### Von den kalten Quellen:

Egerer Salzquelle,  
Egerer Franzensbrunnen,  
Homburger Elisaquelle,  
Kissinger Ragozy,  
Kreuznacher Elisabetquelle,  
Marienbader Kreuzbrunnen,  
Pyrmontner Hauptbrunnen,  
Belnerzer (laue Quelle),  
Schlesischer Obersalzbrunnen.

Diese Wässer werden in der jeder Quelle eigenthümlichen Temperatur aus Maschinen des Morgens von 5—9 Uhr verabfolgt, und ist für süsse Molken und Milch während dieser Zeit stets gesorgt. Das Abonnement beträgt für sieben Tage:

für die warmen Quellen 3 Fhr. 15 Sgr.,

für die kalten 3

für Kinder wird die **Hälfte des Preises** berechnet.

Der Verkauf der von uns bereiteten Wässer in Flaschen findet wie bisher in unserer Fabrik (Rosenthalerstrasse Nr. 14) statt und können Preis-Verzeichnisse unserer Fabrikate jeder Zeit daselbst in Empfang genommen werden, Breslau, den 16. Mai 1863.

## Dr. Struve & Soltmann.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

### Über die Errichtung einer hüttenmännischen Lehranstalt in Oberschlesien.

Von Dr. A. Huyssen, Bergbaumeister.

Gr. 8. Brosch. Preis 6 Sgr.

[2847]

### Zur hundertjährigen Geburtsfeier Jean Paul's!

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

### Sechshundert Sprüche aus Jean Paul's Werken.

In Reime gebracht von Karl von Holtei.

Zweite zur hundertjährigen Geburtsfeier veranstaltete Ausgabe. Min.-Format.

Elegant in illustriertem Umschlag cartonnirt.

Preis 27 Sgr.

Diese im Jahre 1858 zuerst unter dem Titel: „Geistiges und Gemüthliches aus Jean Paul's Werken“ erschienene Anthologie dürfte ganz geeignet sein, an den Geistesheros Jean Paul würdig zu erinnern.

[3528]

### Nr. 27. Stockgasse Nr. 27

Gin liches Arbeitslocal, bis jetzt Tischlerwerkstätte, ist zu Termin Johanni zu vermieten, Klosterstraße Nr. 60.

[5119]

### Lotterie-Loope

versendet: Tutor, Klosterstraße 37 in Berlin.

Die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen.

### König's Hotel,

33 Albrechtsstraße Nr. 33, empfiehlt sich geneigter Beachtung. 33

### Preise der Cerealiens.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 21. Mai 1863.

leine, mittle, ord. Maize.

Weizen, weißer 75—78 73 66—0 Sgr.

dito gelber 73—74 72 66—70 "

Roggen 51—52 50 48—49 "

Gerste 39—40 38 35—6 "

Hafer 28—30 27 5—6 "

Erbsen 50—52 47 40—45 "

Raps — — Sgr.

Winterrüben — — — "

Sommerrüben — — — "

Amtliche Börsennotiz für loco Karioffel.

Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles

14% Thlr. bez.

19. u. 20. Mai Abs.10U. Mg.6U. Ndm.2U.

Luftr. bei 0° 329"33 32"59 32"42

Aufwärme + 16,2 + 9,8 + 18,4

Thauptukt + 8,1 + 4,3 + 8,9

Dunstättigung 52p. 63p. 47p. Gt.

Wind SO N N

Wetter heiter heiter heiter

Wärme der Oder + 18,4

20. u. 21. Mai Abs.10U. Mg.6U. Ndm.2U.

Luftr. bei 0° 330"98 33"71 33"53

Aufwärme + 8,0 + 5,6 + 7,2

Thauptukt + 7,2 + 5,6 + 4,9

Dunstättigung 93p. 100p. 82p. Gt.

Wind N NO N

Wetter Regen Regen bd. Rg.

Wärme der Oder + 14,4

### Breslauer Börse vom 21. Mai 1863. Amtliche Notirungen.

#### Gold- und Papiergele.

Schl. Pfdr. C.4 100% G. Glogau-Sagan. 14

Ducaten 95% G. dito ditto B. 101% G. Neisse-Brieger 4 94% B.

Louis'dor 110% B. Schl. Pfdr. B. 8% Obereschl. Lit. A. 3 162% G.

Pdn. Bank-Bill. 92 B. Schl. Rentenbr. 4 100% B. dito Lit. B. 3 144 G.

Oester. Währ. 91% B. Posener dito 4 97% B. dito Lit. C. 3 162% G.

Schl. Pr.-Oblig. 4% — — — dito Pr.-Obl. 4 97% B.

Ausländische Fonds. dito dito Lit. F. 4% 101% B.

Friw. St.-Anl. 4% — — — dito dito Lit. E. 3% 85% B.

Preus. Anl. 1850 4 99% B. Oest. Nat.-Anl. 5 73% B. Rheinsch. —

dito 1852 4 99% B. Krakauer Obl. 4 — Kosel-Oderbrg. 4 64% B.

dito 1854 1856 4% 102% B. Ausländische Eisenbahn-Aktion. dito Pr.-Obl. 4 —

1859 5 106% B. Warsch.-W. pr. dito dito 4% —

Präm. Anl. 1854 3% 129% B. St.-Schuld-Sch. 3% 89% G. dito Stamm. 5 —

St.-Schuld-Sch. 3% 89% G. dito dito 4% —

Bresl. St.-Oblig. 4 — — — Fr.-W.-Nordb. 4 75 B. Oppeln-Tornw. 4 67% B.

dito dito 4% — — — Mainz-Ludwgh. — — —

Posen. Pfandbr. 4 104% B. Inländische Eisenbahn-Aktion. Minerva 6 36 B.

dito dito 3% 98% B. Bresl.-Sch.-Fr. 4 135 G. Schles. Bank. 4 101% B.

dito neue 4 96% B. dito Pr.-Obl. 4 97% B. Disc. Com. Ant. —

Schles. Pfandbr. dito Litt. D. 4% 101% B. Darmstädter. —

à 1000 Thlr. 3% 95% B. dito Litt. E. 4% 101% B. Oester. Credit. 88% b.G.

dito Lit. A. 4 101% B. Köln-Mindener 3% 94 B. dito Lössle 1860 90% b. %

Schl. Rust.-Pdb. 4 101% B. dito Prior. 4 94 B. Genfer Credit. [bz. B.

Oppeln-Zinkh.-A. 31 G.

### Die Börsen-Commission.

Berantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

1863.

## Regelmäßige Dampfschiff-Fahrt

zwischen

**Stettin, Küstrin, Frankfurt a. O.**

und Zwischen-Stationen,

vermittelst der bequem und elegant eingerichteten Räder-Dampfschiffe  
**Stettin, Frankfurt, Adler, Prinz Carl und Orkan.**

### I. Passagierfahrten:

in der Zeit vom 16. Mai bis ultimo August c.

#### Abgang von Stettin:

Jeden Montag und Donnerstag

Früh 5½ Uhr.

Ankunft in Cüstrin: ca. 4½ Uhr

Nachmittags.

Ankunft in Frankfurt a. O. ca. 7½ Uhr

Abends.

### II. Schleppfahrten mit Personenbeförderung:

Ebenfalls vom 16. Mai bis ultimo August c.

#### Abgang von Stettin.

Jeden Mittwoch und Sonnabend

Früh 5 Uhr.

#### Passage-Prefee.

Von Stettin bis Frankfurt I. Cajütte 60 Sgr. II. Cajütte 50 Sgr.

Cüstrin I. 50 II. 40

Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte. Gepäck 50 Pfund frei.

NB. Die auf den 25. Mai (2ten Pfingstfeiertag) fallenden Fahrten werden am 26. Mai von Stettin und Frankfurt ausgeführt werden.

Näheres durch die Reglements und unsere Agenten:

Herren C. F. G. Kaerger und Herren Bartsch & Linnicke in Breslau.

Herren Herrmann & Co. und Herrn H. C. Baswitz in Frankfurt a. O.

Herrn C. L. Silling und Herrn W. Ph. Ouvrier in Cüstrin.

Herren Ernst F. Schultz & Co. und Herrn C. Schweiger in Schwedt.

Herrn Rud. Petri in Zellin.

### Neue Dampfer-Compagnie.

**Stettiner Dampf-Schlepp-Schiffahrts-Gesellschaft.**

Zimmerplatz Nr. 2.

### Passagiergele - Tarif.

	nach Garz 4 Meilen.	nach Schwedt 7 Meilen.	nach Gliezen-fähre 11½ Meilen.	nach Güstebiese 13½ Meilen.	nach Güstern<br